

sophia-jacoba

# Aus dem Inhalt

# Vom Energiemarkt

## Informationen, Meinungen

Titel: Versandbereit . . .

Foto: M. Frank

	Seite
Vom Energiemarkt	2
Energiepolitik auf neuen Wegen	3
Jubilärfest 1973	7
Ein neues Projekt in Auffahrung	11
Aus dem Betriebsgeschehen	12
Verbesserungsvorschläge helfen zu rationalisieren	
Chronik der Besuche	14
Eine Strategie für die Sicherheit	15
Hier spricht die Sicherheitsabteilung	16
Dank und Anerkennung unseren Jubilaren	
Extrazitumschlagplatz in Betrieb	17
Im Scheinwerfer . . .	
Zuckerfest in unseren Heimen	18
Aus der Arbeit der Ausbildungsabteilung	19
J. Fischer zum Vorstandsvorsitzenden ernannt	
Herzliche Glückwünsche	20
Familiennachrichten	
Bundeskindergeld hat sich geändert	21
Eine Exkursion nach Luxemburg	22
Jubilare	23

In ihrer Vollversammlung hat sich die Industrie- und Handelskammer zu Essen u. a. auch mit der Energiesituation befaßt. In den folgenden vier Punkten, die der Präsident der IHK zu Essen, Dr. Dietrich Wilhelm von Menges, vortrug, legt sich ihre Auffassung dar: „1. Dem Aspekt der Sicherheit der Energieversorgung ist gegenüber der Forderung nach billigerer Energie ein größerer Rang als bisher einzuräumen. 2. Eine möglichst große Diversifikation der Energiearten muß das Versorgungsrisiko verringern. Die Durchführung anstehender Reaktorbauprojekte ist ohne weitere Verzögerung in Angriff zu nehmen. Die Forschungsvorhaben auf dem Energiesektor, insbesondere bei der Ausnutzung von Prozeßwärme zur Kohlevergasung sowie der Forschungsbereich Kohleverflüssigung sind mit verstärkten finanziellen Mitteln nachdrücklich zu fördern. Die im Energieprogramm der Bundesregierung vorgesehenen Referenzmengen sollten mit dem Ziel fortgeschrieben werden, einen möglichst großen Anteil der Energieversorgung aus der Kohle zu decken. Die Versorgung mit Gas, vor allem aber mit Erdöl ist aufgrund der jüngsten Ereignisse den politischen Gegebenheiten anzupassen. Auch hier ist auf eine größtmögliche Diversifikation der Fördergebiete besonderer Wert zu legen. 3. Eine tragfähige Energiepolitik in Westeuropa kann nicht in nationalen Grenzen, sondern nur im Rahmen der Europäischen Gemeinschaft erfolgen. Politischen Pressionen gegen einzelne ihrer Mitglieder hat die Europäische Gemeinschaft solidarisch entgegenzutreten. Die eigenen Energiequellen der Gemeinschaft müssen allen Mitgliedern gleichermaßen offenstehen. 4. Alle energiepolitischen Überlegungen müssen zwar mit berechtigten ökologischen Forderungen koordiniert werden. Die hiermit zusammenhängenden Entscheidungsprozesse sind jedoch durch einen ebenso verantwortungsbewußten wie entscheidungsfreudigen Einsatz der zuständigen Stellen weit mehr als bisher abzukürzen.“

Information der Industrie- und Handelskammern, Essen, Mülheim und Oberhausen

Wenn sich die derzeitige Lage am Mineralölmarkt nicht verändert, muß bis Ende dieses Jahres weltweit mit einem Totalausfall von 250 Millionen Tonnen Rohöl gerechnet werden, erklärte Albert Hallmann, Vorstandsvorsitzer der BP Benzin und Petroleum Aktiengesellschaft, vor Journalisten in München. Für die Bundesrepublik, die etwa sieben Prozent ihres Rohölbedarfs aus den arabischen und nordafrikanischen Ländern deckt, bedeute das eine Fehlmenge von zehn Millionen Tonnen Rohöl. Die Sicherstellung der weltweiten Energieversorgung sei im Augenblick Generalthema Nummer eins. Die schwierige Phase sei bis 1980 zu überwinden. Bis zu diesem Zeitpunkt müßten täglich 55 Millionen Pfund weltweit investiert werden, um zu einer gesicherten Energieversorgung zu kommen. Nach der Frage der Finanzierung der Investitionen erklärte Hallmann, „wenn die Mineralölindustrie Dividenden ausschütten kann, dann muß es ihr auch möglich sein, Investitionen durchzuführen“. Bei dem heutigen Stand würde bis 1980 weltweit 1,4 Milliarden Tonnen Energie fehlen. Davon beträgt die Fehlmenge in den USA allein 800 Millionen Tonnen, in Japan 350 Millionen Tonnen und in Deutschland ebenfalls 350 Millionen Tonnen.

„Stuttgarter Zeitung“

Herausgeber: Gewerkschaft Sophia-Jacoba Steinkohlenbergwerk in Hückelhoven, Bezirk Aachen

Redaktion: Ernst Machnik

Druck und Klichs: Laupenmühlen & Dierichs, Bochum

Nachdruck nur mit Genehmigung der Herausgeber gestattet

Anschrift der Redaktion: 5142 Hückelhoven – Gewerkschaft Sophia-Jacoba – Fernruf 40 81

Fotos: Netten 16, Weise 2, Schätzke 2, Bordahn 1

Gleichmäßig, jedoch steiler ansteigend als im Vorjahr entwickelte sich der Stromverbrauch in den ersten neun Monaten dieses Jahres. Die Steigerungsrate betrug 9,5 %, der Stromverbrauch aus dem Netz der öffentlichen Versorgung belief sich von Januar bis September 1973 auf 171,9 Mrd. kWh (1972: 156,9 Mrd. kWh). Das ist mehr als im gesamten Jahr 1969 verbraucht worden ist. Die Bruttoerzeugung der öffentlichen Kraftwerke erhöhte sich in den ersten drei Quartalen 1973 um 11,1 % und erreichte 154,7 Mrd. kWh (1972: 139,2 Mrd. kWh). Die Hauptlast der höheren Erzeugung trugen wie bisher die Wärmekraftwerke, deren Erzeugung um 11,1 % auf 145,2 Mrd. kWh zunahm.

„Pressemitteilung der VDEW“



## Energiepolitik auf neuen Wegen

Beim Steinkohlentag 1973, am 29. Oktober 1973 in Essen, stand die augenblickliche Situation auf den Energiemärkten der großen Industrienationen und die möglichen Auswirkungen auf den Steinkohlenbergbau im Vordergrund. Die Rednerliste am Vormittag wurde angeführt vom Bundesminister für Wirtschaft, Dr. Hans Friderichs. Der Vorsitzende des Vorstandes des Steinkohlenbergbauvereins, BA Karl Heinz Hawner referierte am Nachmittag über das Thema „Fortschritte im deutschen Steinkohlenbergbau – Erfolgsbilanz und Aussichten in Bergtechnik und Kohlenverwendung“. Wir geben seine Ausführungen und die Vorträge des amerikanischen und des russischen Experten nachfolgend in gekürzter Form wieder.

Das Problem der zukünftigen Energieversorgung ist heute Thema Nr. 1 der Weltwirtschaft überhaupt. Weltweit sind heute alle westlichen Industrienationen abhängig von Importen. Bezüglich des zukünftigen Bedarfs und dessen Deckung herrscht erhebliche Unsicherheit rund um unseren Globus. Nur eines steht fest: Die Zeit der billigen Energie ist vorbei. Wie geht die Entwicklung weiter? Bisher sind wir angewiesen auf die Energieträger Kohle, Öl, Erdgas und Uran.

Wie sieht es aus mit den sogenannten unkonventionellen Energiequellen dieser Erde?

Fangen wir an bei den Ölsanden und Ölschiefern. Ich habe gelernt, daß ein 10%iger Preisanstieg beim Öl deren Gewinnung wirtschaftlich gestalte. Das ist jetzt der Fall. Nur ist es so, daß die bedeutenden Vorräte in Kanada und im Westen der USA liegen. Hohe Gewinnungs- und Verarbeitungskosten, Umweltschutzprobleme sind aber Probleme, die bis zur Stunde noch nicht gelöst sind. Auch von der Sonnenenergie wird heute sehr viel gesprochen. Aber vergessen sie nicht die Probleme: Die Sonne scheint nur am Tage und, außer in tropischen Gebieten, nicht jeden Tag. Die geothermische Wärme wird auch in neuerer Zeit erwähnt als Ersatz für die konventionellen Energieträger. In verschiedenen Teilen der Welt ist das Problem untersucht. So in Italien, den USA, Japan. Die Ergebnisse sind regional unterschiedlich, aber relativ unbedeutend.

Gezeiten, Wasserfälle, Wind können ebenfalls nach heutiger Erkenntnis lediglich einen kleinen Beitrag leisten, unterschiedlich in den verschiedenen Ländern.

Bleibt noch zu nennen die Brennstoffzelle, d. h. die Möglichkeit der direkten Erzeugung von Strom aus chemischer Energie. Sie war die große Hoffnung der Theoretiker. Es sind auch eine Reihe von Verfahren entwickelt worden. Aber alle waren sie zu teuer. Auch für das MHD-Verfahren zeichnet sich noch keine konkrete technische Realisierbarkeit ab. Bis zum kommerziellen Durchbruch wird noch viel Zeit vergehen.

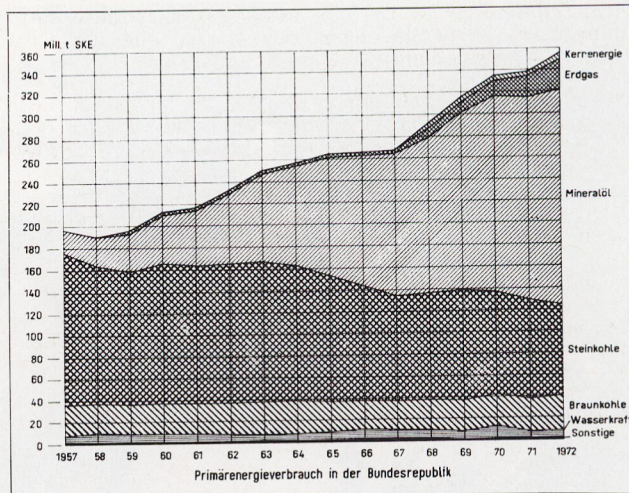
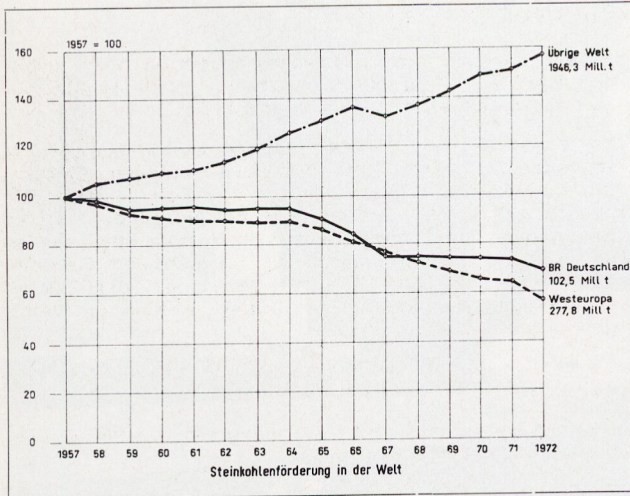
### Sorge um Deckung des Energiebedarfs

Vor diesem Hintergrund gesehen, ist heute festzustellen, daß in absehbarer Zeit, d. h. in den nächsten 15 bis 20 Jahren, umwälzende neue Technologien nicht erwartet werden können. Auch die Kernfusion tritt nicht vor Ablauf dieser Zeit in ein kommerzielles Stadium. Das heißt, die Welt muß vorab auskommen mit dem, was wir haben: Mit der Kohle, mit dem Öl, mit dem Gas und mit dem Uran.

Die Kohle ist die einzige traditionelle Energiequelle, die reichlich vorhanden ist. Ihre Vorräte stellen rd. 93% der fossilen Gesamt-Energievorräte dar (auf Erdöl entfallen 4%, auf Erdgas nur 3%). Beim gegenwärtigen Verbrauchsrhythmus werden um die Jahrhundertwende aufgebraucht sein: 87% der Erdölreserven, 73% der Erdgasreserven, aber nur 2% der Kohlenreserven.

Die Kohle hat Zukunft, vorausgesetzt, daß es gelingt, die Technik für die Gewinnung und den Transport weiterhin zu verbessern und wirtschaftliche Verfahren zu finden sowohl für die Verbrennung als auch für die chemische Behandlung einschließlich der Vergasung und Verflüssigung. Da der Preis für Erdöl ständig steigen wird, wird es immer zwingender, eine optimale und wirksame Lösung für den kostbaren Rohstoff Öl zu finden und den Einsatz soweit wie möglich auf Bereiche außerhalb der Verbrennung zu beschränken. So sollten die Nordseevorkommen behutsam behandelt und weitere Explorationen gefördert werden.

Das Erdgas erscheint eher geeignet zur Verwendung als reiner Brennstoff, weniger zur Stromerzeugung. Die Entwicklungen werden sich in erster Linie auf seinen Transport richten. Mit zunehmender Technik der Kohlevergasung



dürften eines Tages alle Arten von Mischungen in die Pipelines gedrückt werden können.

Die Atomenergie steht vor schwierigen Entscheidungen. Man muß sich bald auf Typen einigen, nach denen gebaut werden soll.

Langfristige Probleme werden noch gesehen bei der Ablagerung der Atomabfälle.

So rückt in Anbetracht dieser Situation die Sorge um die zukünftige ausreichende Deckung des Primärenergiebedarfes mehr und mehr in die Mitte unseres wirtschaftlichen Denkens. Die Furcht vor einem Mangel an Energie breitet sich aus.

## Energiepolitik in Europa und in der Welt

Den wirtschaftspolitischen Hintergrund möchte ich wie folgt kennzeichnen:

Das Europa der Neun wird bis 1985 einen etwa doppelt so hohen Energiebedarf haben wie heute, nämlich 2,6 Mrd. t SKE. Seit 1956 hat sich die Förderung je Zeche mehr als verdoppelt, d. h. sie hat heute einen Durchschnittswert von 7000 t v.F./Tag bereits überschritten. Die Abbaubetriebe fördern gegenwärtig im Durchschnitt mehr als 1000 t v.F./Tag, d. h. fünfmal soviel wie 1956.

Die Abhängigkeit von Importen, die sich heute auf über 60% beläuft, wird anhalten. In absoluten Zahlen ausgedrückt, sogar noch zunehmen. Wenn man aber vom Bedarf Europas spricht, muß man die USA und Japan mit betrachten. Die Probleme sind unterschiedlich in diesen Ländern: USA und Europa haben beachtliche Kohlenvorkommen, die Japaner praktisch keine. England und Holland verfügen über Öl- und Gasvorräte, Frankreich hat umfangreiche Beziehungen zu vielen arabischen Erzeugerländern. Deutschland und Italien sind in beunruhigender Weise abhängig von den arabischen Ölproduzenten. Europa hat keinen gemeinsamen Energiemarkt, auch keine gemeinsame Energiepolitik.

Die USA dagegen verfolgen die Politik, die Einfuhrabhängigkeit von Öl und Erdgas zu verringern oder gar zu beseitigen. Viel Geld wird dort investiert in die Erzeugung von Atomstrom, in saubere Techniken zur Verwendung der Kohle und sicherlich in die Verdoppelung bzw. Verdreifachung der Kohlenförderung überhaupt.

Das Energiepolitische Forschungsprogramm, welches z. Z. 1 Mrd. Dollar/a an Regierungsmitteln vorsieht, soll nach den Vorschlägen Nixons für die nächsten 5 Jahre auf 10 Mrd. Dollar, d. h. 2 Mrd. Dollar je Jahr, aufgestockt werden. Ein bedeutender Teil dieser Mittel fließt der Kohlenforschung zu.

Weltweit hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, daß die Energieversorgung nur durch den verstärkten Einsatz von Kohle aufrechterhalten werden kann.

Aufgrund dieser Situation beginnt nunmehr eine breitere Öffentlichkeit auch in unserem Land zunehmend die Notwendigkeit zu erkennen, den einzigen ausreichend verfügbaren und deshalb wichtigen heimischen Energieträger zu erhalten. Die Bundesregierung hat diesem Umstand in ihrem soeben verabschiedeten Energieprogramm Rechnung getragen.

## Erfolg der Bergtechnik

Der Steinkohlenbergbau hat sich unter dem Konkurrenzdruck der Importenergien mit äußerster Kraft bemüht, auf dem Gebiet der Bergtechnik und Kohleveredlung neue Ideen in die Tat umzusetzen. Rationalisierung und die Einführung neuer Technologien gingen Hand in Hand.

Die Strebleistung ist auf 14,5 t/MS gestiegen, sie hat sich im gleichen Zeitraum mehr als verdreifacht. Die Untertageleistung mit über 4 t/MS übertrifft das Ergebnis von 1956 um das Zweieinhalbfache.

Die durchschnittliche jährliche Steigerung der Arbeitsproduktivität je Beschäftigungsstunde liegt seit 1958 um fast 30% höher als die in der Gesamtwirtschaft.

In den übertägigen Betrieben sieht es ähnlich aus. Diese Daten der Bergtechnik beweisen die technische Leistungsfähigkeit des westdeutschen Steinkohlenbergbaus. Er hält jedem internationalen Vergleich stand. Diese Erfolge sind zu danken der Einsatzfreude und Leistungsbereitschaft aller unserer Mitarbeiter. Die Technik hat immer wieder neue Erfolge. Und die Zeit zwischen Erfindung und Innovation wird stets kürzer. Für die breite Anwendung des Kohlenhobels vergingen noch 14 Jahre.

Mitte der 50er Jahre kam der Schreitausbau auf. Seine Einführungszeit betrug nur noch fünf Jahre. Seitdem setzt sich diese neue Ausbautechnik durch. Heute werden mehr als die Hälfte der Kohlenförderung aus Streben mit Schreitausbau gefördert. 200 Strebausrüstungen sind im Einsatz. Sie binden ein Kapital von einer halben Milliarde DM.

Für besonders schwierige Hangendverhältnisse haben wir den Schildausbau konzipiert. Erste Versuche fanden statt im Jahre 1968. Ende 1973 werden bereits 10% der Förderung aus Streben mit Schildausbau gefördert.

## Optimieren bei Schrumpfung?

Diese erfreuliche technische Entwicklung war eine wesentliche Voraussetzung für die Betriebszusammenfassung unter Tage. Es hat aber auch Schwierigkeiten gegeben, z. B. die Zunahme des Methans und das Ansteigen der Wärme- und Staubbentwicklung in den Abbaubetrieben. Wir arbeiten aber längst an der Konzipierung neuer Bewetterungssysteme, die in der Praxis unter den Begriff Y- und Doppel-Z-Bewetterung bekannt sind. Neue und leistungsstarke Wetterkühlanlagen haben es vermocht, daß die grubenklimatischen Verhältnisse mit den Konzentrationsmaßnahmen

Schritt halten konnten. Der mit der Abbaukonzentration eintretende vermehrte Staubanfall zwingt uns, neue und wirkungsvolle Entstaubungsverfahren zu entwickeln.

Während wir im Strebbereich beinahe alle Möglichkeiten der Vollmechanisierung ausgeschöpft haben, weisen die der Kohlegewinnung vor- und nachgeschalteten Bereiche noch erhebliche Möglichkeiten auf. Bedenken Sie, daß nur 20 % der untertägigen Betriebskosten auf den Abbaubereich selbst entfallen und entsprechend 80 % für die vor- und nachgeschalteten Dienste aufzuwenden sind.

Zunehmend wird die Förderung ganzer Schachtanlagen über automatische Bandstraßen geleitet. Bei Lokomotivförderung findet die Automatisierung mehr und mehr Eingang. Großförderer-, Granby- und Rollkippwagen verändern das Gesicht der Förderstrecken unter Tage.

Der wirtschaftliche Erfolg unserer Rationalisierungsbemühungen wird erschwert durch die Tatsache, daß die Produktionshöhe rückläufig ist. Andere Industrien erzielen ihre Erfolge durch Expansion.

Aus Steinkohle lassen sich technisch alle kohlenstoff- bzw. kohlenstoffwasserhaltigen Produkte herstellen. Es existiert bereits eine breite Palette von Veredelungsverfahren. Ein großer Absatzbereich für die deutsche Steinkohle ist mit mehr als 30 Mio. t/Jahr die Verstromung.

Der Kraftwerksprozeß konnte in den letzten Jahren laufend verbessert werden. Die Entwicklung stagniert jetzt. Eine Senkung der brennstoffabhängigen Kosten und der Investitionskosten ist bei konventionellen Wärmekraftwerken jetzt problematisch geworden.

Hier zeichnet sich aber mit der Einführung eines kombinierten Gas/Dampf-Turbinen-Prozesses die Chance ab, eine Entwicklung zu nutzen, die ein erhebliches Potential in sich birgt und die die Vorteile niedriger Investitionskosten, höherer Umweltschutzfreundlichkeit und einer besseren Brennstoffausnutzung in sich vereinigt.

Zwei Wege sind es, die beschränkt sind: Die Wirbelschichtfeuerung und die Vergasung von Kohle unter Druck. In beiden Fällen wird die erzeugte Wärme in einer kombinierten Gas/Dampf-Turbinen-Anlage in Strom umgewandelt. Die Kopplung einer Kohledruckvergasung mit einem Gas/Dampf-Turbinen-Kraftwerk, ist von der STEAG AG entwickelt worden. Diese Gesellschaft hat eine Versuchsanlage mit einer Leistung von 160 MW errichtet, die erste dieser Art in der Welt.

## Gas aus Kohle?

Ich bin zuversichtlich, daß dieses Verfahren dazu beitragen wird, den Bereich der Verstromung der Kohle nicht nur zu stabilisieren, sondern sogar auszuweiten.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß wir uns auf einen enorm steigenden Bedarf an kohlenwasserstoffhaltigen Energieträgern einrichten müssen. Von allen Energierohstoffen haben die gasförmigen Energieträger den Vorteil der leichten Handhabung, der Umweltfreundlichkeit sowie des leichten und kostengünstigen Transportes. Deshalb wird Gas eindeutig der bevorzugte Roh- und Brennstoff der Zukunft sein. Erdgas steht nur im begrenzten Ausmaß zur Verfügung. Gleiches gilt für Erdöl.

So liegt es auf der Hand, diesen Rohstoff zukünftig aus Kohle zu erzeugen, die sicher verfügbar ist.

Die USA werden dies tun. Ein umfangreiches Entwicklungsprogramm besteht.

Eine Weiterentwicklung konventioneller Verfahren, bei dem ein Teil der Kohle zur Erzeugung der Vergasungswärme benötigt wird, scheitert in unserem Lande im Gegensatz zu den USA zur Zeit an den relativ hohen Kohlenpreisen für die Brenngaserzeugung.

Es gibt aber einen Weg, ein Verfahren, mit dem man ein Drittel der Einsatzkosten durch die Verwendung billiger Kernreaktorwärme einsparen kann und den Sauerstoff spart – das ist der Versuch, die Kohle mit Hilfe von Wärme aus Hochtemperaturkernreaktoren zu vergasen. Ein Hauptproblem dieses Koppelprozesses besteht in der Realisierung eines Kernreaktors, dessen Ausgangstemperatur bei etwa 1000° C liegt. Stand der Technik sind heute 750° C. Hier wurde technisches Neuland betreten. Erfolge sind da. Inzwischen lassen sich am Versuchsreaktor in Jülich Temperaturen von über 900° C ablesen.

Die Verflüssigung von Steinkohle zu Produkten wie Vergaser- und Dieselkraftstoff sowie Heizöl wird nach wie vor diskutiert. Wenn auch diese Erzeugnisse mit Erdölraffinationsprodukten gegenwärtig in Europa nicht konkurrieren können, darf man bei den steigenden Preisen für Produkte auf Mineralölbasis die Entwicklung in den USA und anderen Ländern nicht aus den Augen verlieren.

Im Bereich der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft wird schon lange erfolgreich auf den Gebieten der Bergtechnik, der Kohleveredelung sowie der Forschung und Entwicklung zusammengearbeitet.



Mit dem russischen Bergbau besteht ein Vertrag über die „wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit“. Wir sollten ähnliches mit anderen östlichen Nachbarn anstreben.

Prof. Dr. Dr.-Ing. h. c. Konstantin K. Kusnetzow berichtete über Perspektiven der Kohleproduktion in der UdSSR

In der UdSSR ist durch die laufenden und zukünftigen Pläne zur Entwicklung der Volkswirtschaft ein starkes Anwachsen des Energiebedarfs abzusehen.

Die UdSSR verfügt über Kohlevorräte von 6000 Mrd. t, das sind 86 % der gesamten Energievorräte. Der überwiegende Teil der Kohlevorkommen liegt östlich des Urals. An den Gesamtenergievorräten sind Erdöl und Erdgas mit nur 7 % bzw. 6 % beteiligt. Deshalb soll die Kohleförderung, die 1972 600 Mio. t betrug, stark ausgebaut werden und 1975 bereits 650 Mio. t erreichen.

Zur Zeit werden etwa zwei Drittel im Tiefbau und ein Drittel im Tagebau gewonnen.

Die Erhöhung der Steinkohlenproduktion in den östlichen Landesteilen ist durch den Aufschluß von Großtagebauen zur Versorgung der Industriegebiete in West- und Ostsibirien und in Kasachstan geplant. Eines der bedeutendsten Projekte ist die Einrichtung eines Tagebaues in Mittelsibirien, der jährlich 55 Mio. t Kohle fördern soll.

Da wertvolle Koks-kohlevorkommen in großer Tiefe lagern, bildet die Weiterentwicklung der Tiefbaugruben den zweiten Schwerpunkt. Dazu gehören die Modernisierung bestehender Schachtanlagen, die Zusammenlegung kleinerer Gruben zu Verbundwerken und der Bau neuer Schachtanlagen. Die mittlere Tagesförderung je Schachtanlage beträgt heute 2400 t. Angestrebt wird eine Durchschnittsförderkapazität von 7000 t/Tag. Die größte Grube „Raspads-kaja“ ist auf 24 000 t/Tag ausgelegt.

In den Untertagebetrieben werden große Anstrengungen gemacht, alle Arbeitsvorgänge in der Gewinnung, im Streckenvortrieb und in der Förderung zu mechanisieren und zu automatisieren. Die durchschnittliche Förderung der Abbau-betriebe aller Schachtanlagen, die 1972 rund 800 t/Tag betrug, soll in den nächsten Jahren auf 1300 t/Tag steigen. Hochmechanisierte Abbau-betriebe erreichen heute bereits 2000 bis 3000 t/Tag. Kürzlich ist es gelungen, in einem Abbaubetrieb über die Dauer eines Monats eine durchschnittliche Tagesförderung von 6700 t/Tag zu erzielen.

Zur Beschleunigung der technischen Entwicklung betreibt der sowjetische Steinkohlenbergbau umfangreiche Forschungs- und Entwicklungsarbeiten. Diese Aufgaben werden in allen großen Kohlenrevieren von zentralen Forschungs-, Planungs- und Entwicklungsinstituten wahrgenommen.

Dr. George R. Hill vom Electric Power Research Institute sprach über neue Technologien zur Kohleverwendung in den USA

Die USA mit ihrem 6%igen Anteil an der Weltbevölkerung haben 1970 33% der gesamten Energie der Welt verbraucht. Obwohl die gesamten fossilen Brennstoffvorräte der USA zu 80% aus Kohle bestehen, ist die Kohle am Energieverbrauch nur mit rund 20% beteiligt, Öl und Gas

dagegen mit rund 77%. Die USA verbrauchen also wie alle großen Industrienationen vorwiegend Brennstoffe, die besonders knapp sind, während die im Lande verfügbare Energiequelle weitgehend ungenutzt bleibt.

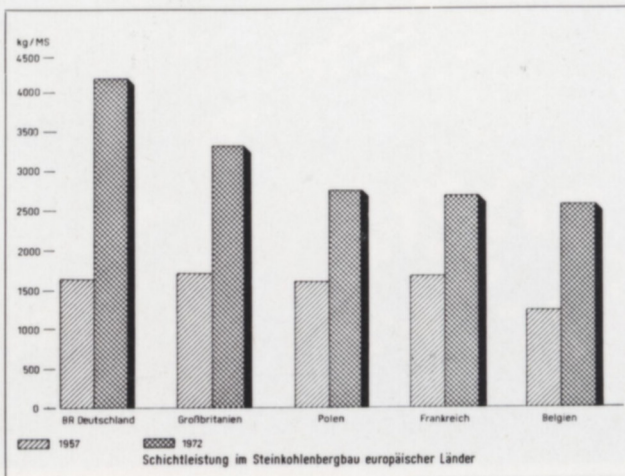
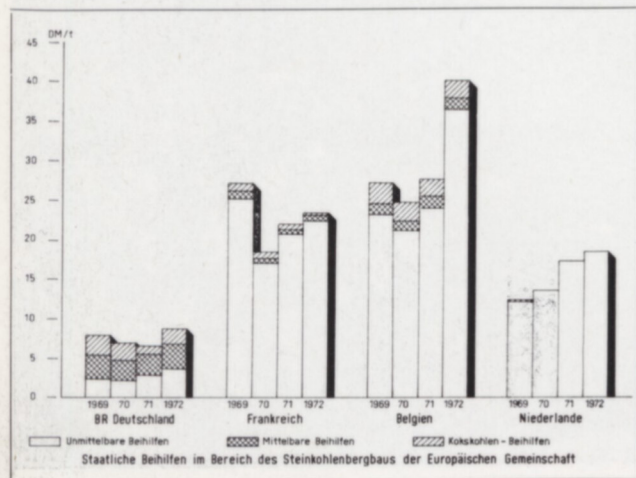
Die USA besitzen Kohlevorräte von rund 3000 Mrd. t, von denen mit moderner Bergbautechnik etwa 2000 Mrd. t gewinnbar sind. Aus dieser Kohle könnten 900 000 Mrd. m<sup>3</sup> Gas erzeugt werden; das entspräche dem Zwanzigfachen der gewinnbaren nationalen Erdgasreserven. Ebenso könnte diese Kohlenmenge in 600 Mrd. t synthetisches Öl umgewandelt werden; das wären etwa das Zehnfache der nachgewiesenen gewinnbaren Weltreserven. Angesichts der sich abzeichnenden Verknappung von Erdöl und Erdgas kommt deshalb der Kohle eine entscheidende Bedeutung für die Inlandsversorgung zu.

Kohle läßt sich grundsätzlich in schwefelfreies Gas von Pipelinequalität (Heizwert rund 9000 kcal/m<sup>3</sup>) oder von Industriegasqualität (Heizwert etwa 1300 bis 3100 kcal/m<sup>3</sup>) umwandeln. Um die Wirtschaftlichkeit der Erzeugung von hochkalorigem Gas aus Steinkohle zu verbessern, haben das Office of Coal Research (OCR) und die American Gas Association (A.G.A.) ein Abkommen für ein beschleunigtes Pilot-Anlagen-Programm geschlossen. Die Kosten werden über einen Zeitraum von vier Jahren auf 120 Mio. Dollar geschätzt.

Nicht so weit vorangetrieben wie die Verfahren der Kohlevergasung ist die Entwicklung der Kohleverflüssigung. Die zur Zeit am weitesten fortgeschrittene Methode zur Umwandlung von Kohle in einen reinen Flüssigbrennstoff ist das COED (Coal-Oil-Energy-Development)-Verfahren. Vielversprechend ist auch das SRC (Solvent-Refined-Coal)-Verfahren (Kohleextraktion), mit dem man ebenfalls einen schwefel- und aschefreien Flüssigbrennstoff aus Kohle herstellen kann. Aus den mit dem SRC-Verfahren verbundenen Untersuchungen hat das OCR ein aussichtsreiches Kohle- raffinerie-Konzept, das sogenannte COG (Coal-Oil-Gas)-Konzept entwickelt. Man hofft, daß ausgereifte Verfahren zur Kohleverflüssigung im großtechnischen Maßstab Anfang der achtziger Jahre zur Verfügung stehen.

Trotz der Probleme bei der Verwendung schwefelreicher Kohle bleibt auch die direkte Verbrennung von Kohle für Großverbraucher interessant unter der Voraussetzung, daß sich diese Art der Kohleverwendung umweltfreundlicher gestalten läßt. Einen ersten Schritt zu diesem Ziel hat das OCR durch die Vergabe eines Auftrages zum Bau und Betrieb eines kohlebeheizten Kessels mit Wirbelbettfeuerung getan.

Eine der interessantesten neueren Entwicklungen ist die Direktumwandlung von Wärmeenergie in elektrische Energie mit magnethydrodynamischen (MHD-) Generatoren. Diese Art der Stromerzeugung erfolgt ohne den sonst üblichen Weg über Dampfkessel und Dampfturbinen. Während diese Entwicklung in den USA noch in den Anfängen steckt, betreibt die UdSSR bereits eine Versuchsanlage mit einer elektrischen Nennleistung von 25 MW. Für eine gemeinsame Weiterentwicklung der MHD-Technik hat das OCR kürzlich Verhandlungen mit Vertretern der UdSSR abgeschlossen.



# Jubilarefeier 1973

Zur traditionellen Feier für die Jubilare unseres Unternehmens konnte Arbeitsdirektor Schmitz am 6. Oktober 1973 in der Festhalle in Oberbruch acht 40jährige und vierundneunzig 25jährige Dienstjubilare mit ihren Ehefrauen begrüßen.

Er bezeichnete diese Feier als eine selbstverständliche Geste des Dankes gegenüber den Männern und Frauen unseres Unternehmens, die in jahrzehntelanger Pflichterfüllung treu zu unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba gestanden haben. Auf die Bedeutung dieses Mitarbeiterkreises eingehend erklärte Arbeitsdirektor Schmitz:

„Jedes Unternehmen kann nur dann erfolgreich bestehen, wenn es einen Stamm erfahrener, pflichtbewußter und einsetzungsfreudiger Mitarbeiter besitzt. Sie, liebe Jubilare, sind dieser Stamm in unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba.

Weil der Grubenvorstand sich dieser Tatsache voll bewußt ist, betrachtet er es als eine Freude und Ehre, ihnen, den Jubilaren des Jahres 1972, heute in diesem festlichen Rahmen tief empfundene Worte des Dankes für die langjährige Treue und pflichtbewußte Mitarbeit während ihrer fünf- und zwanzigjährigen oder vierzigjährigen Betriebszugehörigkeit auszusprechen.“

Arbeitsdirektor Schmitz bezeichnete den Kreis der geehrten Jubilare als lebende Beispiele für in unserer Zeit nicht mehr selbstverständliche Tugenden wie Beharrlichkeit, Pflichttreue und Kameradschaftlichkeit.

Besonders herzliche Worte des Dankes galten den Frauen der Jubilare. Von ihrem Wirken in der häuslichen Gemeinschaft hängt entscheidend die berufliche Leistung des Mannes ab. Deshalb empfand es der Vorstand als selbstverständlich, die Frauen der Jubilare in diesen festlichen Höhepunkt unserer Werksgemeinschaft mit einzubeziehen. Mit den besten Wünschen für den weiteren Verlauf des Tages und einen Dank an die mit der Vorbereitung der Jubilareveranstaltung beauftragten Mitarbeiter, beschloß Arbeitsdirektor Schmitz seine Ausführungen.

Die Festansprache des Vorsitzenden unseres Grubenvorstandes geben wir nachfolgend im Wortlaut wieder:

Arbeitsdirektor Schmitz begrüßte die Festeilnehmer.



„Meine lieben Jubilare, liebe Jubilarfrauen, liebe Mitarbeiter!

Im Namen des Grubenvorstandes von Sophia-Jacoba begrüße ich auf unserer alljährlichen Jubilarefeier unsere 40- und 25jährigen Jubilare und ihre Frauen auf das herzlichste. Wir hoffen, daß Sie heute nachmittag und abend einige fröhliche Stunden erleben mögen.

Die Tatsache, meine lieben Jubilare, daß Sie 40 bzw. 25 Jahre der Gewerkschaft Sophia-Jacoba die Treue gehalten haben, ist so wichtig und bedeutungsvoll für unser Unternehmen und, wie wir hoffen, auch für Sie persönlich, daß dieses Ereignis in Ihrem Berufsleben besonders hervorgehoben und gewürdigt werden muß.

Vor allem möchte ich Ihnen im Namen des Grubenvorstandes noch einmal Dank und Anerkennung aussprechen, Dank für die Betriebstreue, die Sie Sophia-Jacoba gehalten haben, und Dank und Anerkennung für die guten Leistungen und für die wertvollen Dienste, die Sie in diesem langen Zeitraum dem Unternehmen gegeben haben.

Das Jubiläum sollte aber auch Anlaß zur Freude darüber sein, daß es Ihnen vom Schicksal vergönnt worden ist, trotz oft gefährvoller Arbeit, trotz Krieg und Krisenzeiten oder

Die 40jährigen Dienstjubilare stellten sich dem Fotografen.



Krankheit, die langen Jahre und Jahrzehnte zu überstehen und gut zu überstehen. Das ist gar nicht so selbstverständlich und sollte deswegen bei einer Gelegenheit wie dieser bedacht und mit Dankbarkeit erwähnt werden.

Wir möchten Ihnen dazu auch unsere Glückwünsche aussprechen und unserer Hoffnung Ausdruck geben, daß Ihnen weiterhin Zufriedenheit, Glück und Gesundheit beschieden sein möge.

Es liegt nahe, an einem solchen Tage die Gedanken zurückzulenken an den Anfang Ihrer Arbeitsaufnahme bei Sophia-Jacoba, in die Jahre 1932 und 1947 und damals und heute zu vergleichen.

Mit dem Jahre 1932 ging die Epoche der Weimarer Republik zu Ende. Es war ein schlimmes Jahr, besonders gekennzeichnet durch das Millionenheer der Arbeitslosen und die wachsende Radikalisierung der parteipolitischen Machtverhältnisse, die dem nationalsozialistischen Verhängnis entgegenführte. Die Kohlenförderung des Ruhrgebietes war wieder auf den Tiefstand des Jahres 1919 gefallen. Das Aachener Revier aber konnte seine Förderung noch steigern. Sophia-Jacoba stand wie ein Fels in der Brandung. Zu Beginn des Jahres 1932 wurde sogar das Abteufen des Schachtes 4 begonnen. 176 neue Arbeitskräfte wurden eingestellt und Sie, meine lieben 40jährigen Jubilare, waren darunter.

Das Jahr 1947 stand noch ganz unter dem Eindruck des Zusammenbruchs nach dem verlorenen Krieg. Die Alliierten bestimmten das politische und wirtschaftliche Schicksal in Deutschland. Die Steinkohlenzechen waren dem unmittelbaren Weisungsrecht der Militärregierung unterworfen. Sie bestimmte, wer beschäftigt werden durfte und wer nicht. Nach den ersten Aufräumungsarbeiten und der Stimpfung der Grube sollte die Förderung, die im Jahre 1946 gerade erst 1132 t/Tag wieder erreicht hatte, weiter gesteigert werden. Dazu brauchte man Arbeitskräfte und legte 953 neue Leute an. Sie, meine lieben 25jährigen Jubilare, waren darunter und haben die Entwicklung vom Tiefstand der Förderung und Leistung bis zu der heutigen Höhe miterlebt und mitgestaltet.

Sie alle, die 40- und die 25jährigen Jubilare, haben in guten und in schlechten Zeiten durch Ihren Einsatz, durch Ihre Tatkraft und durch Ihr Können zu diesen Erfolgen beigetragen.

Dafür danken wir Ihnen.

Zur Kennzeichnung der erfolgreichen Entwicklung will ich doch kurz einige Zahlen nennen:

Die Tagesförderung liegt mit 6000 bis 7000 t etwa doppelt so hoch wie die von 1932 und beträgt mehr als das Vierfache des Jahres 1947.

Die Schichtleistung unter Tage konnte gegenüber 1932 fast verdreifacht, gegenüber 1947 sogar mehr als vervierfacht werden. Die Briketterzeugung stieg auf das Siebenfache gegenüber 1932 und auf das Neunfache gegenüber 1947.

Bergwerksdirektor  
BA Kranefuss hielt  
die Festansprache.



Besonders bemerkenswert ist, daß die Tagesförderung von jetzt wieder über 7000 t mit einer Untertage-Belegschaft von 1960 Leuten erbracht wird, während im Jahre 1947 für 1500 Tagestonnen eine Belegschaft von 2240 Leuten erforderlich war.

Die Mechanisierung der Gewinnungs- und Fördervorgänge von der Hacke und dem Abbauhammer bis zur immer weiter vervollkommenen Hobeleinrichtung, von der Schüttelrutsche zum Panzerförderer, vom Holzausbau über den Stahleinzelstempel bis zum schreitenden hydraulischen Strebausbaurahmen hat diese Entwicklung möglich gemacht. Sie hat zugleich die Mühsal harter körperlicher und auch gefährlicher Arbeit ganz erheblich gemildert. Die Muskelkraft des Bergmannes ist nicht mehr entscheidend, sondern seine geistigen Fähigkeiten und der Ausbildungserfolg zur Bedienung wertvoller Maschinen und Ausrüstungen. Daß auch die Gefährlichkeit des Bergmannsberufes stark zurückgegangen ist, zeigen die gesunkenen und auf Sophia-Jacoba besonders niedrigen Unfallziffern. Unser ständiges Bemühen um höhere Sicherheit hat seine Früchte getragen. Das Streben nach besserer Leistung, nach größerer Produktivität läßt sich, wie das Beispiel von Sophia-Jacoba zeigt, sehr wohl mit einer Verbesserung der sicherheitlichen Verhältnisse vereinen. Während die Leistung im Jahre 1973 im Vergleich zu 1970 um 38 % gestiegen ist, sind die Unfälle um 44 % zurückgegangen. Sophia-Jacoba hat unter den 6 noch bestehenden Bergbaugesellschaften der Bundesrepublik die weitaus günstigste Unfallziffer.

Wenn, wie die Zahlen zeigen, der technische Fortschritt bei uns besonders beachtliche Ausmaße gezeitigt hat, so sind wir doch nicht ganz ohne Sorgen. Alle Rationalisierungserfolge haben es nicht vermocht, die steigenden Löhne und Materialpreise zu kompensieren, so daß auch wir trotz starker Konkurrenz durch die bequemeren und billigeren Energiearten Heizöl und Erdgas immer wieder unsere Preise erhöhen mußten, was nicht gerade zur Belebung des Absatzes beitrug.





Besonders nachteilig aber waren für Sophia-Jacoba die vielen Änderungen der Währungsparitäten, die im Exportgeschäft zu starken Preiseinbußen führten. Da unser Absatz ins Ausland etwa die Hälfte unseres Gesamtabsatzes ausmacht, liegen wir unter den Währungsgeschädigten in vorderster Linie. Gegen solche äußeren Einflüsse, die nicht in der Verantwortlichkeit der Unternehmensleitung liegen, sind wir praktisch machtlos. An einen Ausgleich durch staatliche Mittel ist nicht zu denken. Es sieht leider so aus, als wenn wir nicht allzuviel von dem vom Bundeskabinett am 29. August im Grundsatz gebilligten Energieprogramm zu erwarten hätten. Durch das Energiekonzept, das alle Energieträger umfaßt, soll ein Sicherheitsbeitrag zur Energieversorgung der Bundesrepublik geleistet werden. Der Steinkohlenbergbau soll von der Bundesregierung eine mittelfristige Absatzsicherung in Höhe von 83 Mio. t – bezogen auf das Jahr 1978 – erhalten. Hiervon entfallen ca. 30 Mio. t jährlich auf die Elektrizitätswirtschaft, 25 Mio. t auf den Bereich der inländischen Eisen- und Stahlindustrie, 15 Mio. t auf die Eisen- und Stahlindustrie der übrigen EG-Länder und weitere etwa 13 Mio. t auf die sonstigen Absatzbereiche. Auf dieses Absatzziel von zusammen 83 Mio. t soll die Förderung des westdeutschen Steinkohlenbergbaus von den für 1973 noch zu erwartenden 97 Mio. t planmäßig zurückgeführt werden. In erster Linie werden Kraftwerkskohlen und Koks Kohlen begünstigt.

Zur Erreichung der Stabilisierung des Absatzes dieser Kohlen an die Kraftwirtschaft und an die eisenschaffende Industrie sollen kostendeckende Erlöse gewährt werden.

Außerdem sind vorgesehen die Gewährung von sogenannten Schrumpfungslasten, eine Beihilfe zu Altlasten und ein Beitrag zur Haldenfinanzierung.

Wir werden voraussichtlich nur verhältnismäßig unbedeutende finanzielle Hilfen über die Altlastenregelung und die Haldenfinanzierung erhalten.

Wir sehen aber einen Vorteil des Energiekonzeptes auch für uns in der Aufwertung der deutschen Kohle insgesamt, an der wir partizipieren. Zum ersten Male in der Wirtschaftsgeschichte der Nachkriegszeit wird dem Steinkohlenbergbau der Rahmen aufgezeigt, in dem er planen und arbeiten kann. Unter dem Aspekt der Versorgungssicherheit wird die Rolle der deutschen Kohle neu bestimmt. Für Sophia-Jacoba bedeutet das, daß der mit unserer Beteiligung am Gruppenkraftwerk West schon beschrittene Weg richtig war und durch eine weitere Ausdehnung auf dem Verstromungssektor fortgesetzt werden sollte.

Die Aufwertung der deutschen Kohle wird inzwischen sogar von der Konkurrenz propagiert. Bei seinem Besuch in Bonn-Bad Godesberg hat Dr. Khene, der Generalsekretär der OPEC, der Organisation der Erdöl exportierenden Länder, am vergangenen Wochenende erklärt, daß es angesichts der sich immer weiter öffnenden Schere zwischen wachsendem Weltölbedarf und verfügbaren Ölreserven die

Aufgabe der OPEC sein müßte, die Rohölpreise auf einen Stand zu erhöhen, der – wörtlich – ‚die Steinkohle gegenüber dem Öl wieder wettbewerbsfähig macht‘. Nach diesen Ausführungen des OPEC-Generalsekretärs hob der Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium Dr. Rohwedder hervor, daß die Verbraucher erst noch daran gewöhnt werden müßten, daß Energie nicht mehr wie in den zurückliegenden Jahren im Überfluß und zu verhältnismäßig niedrigen Preisen zur Verfügung stehe. In den USA wird bereits eine Rationierung des Heizöls erwartet. Daß die Energiesituation auch in Europa durchaus ernst werden kann, läßt sich daraus schließen, daß – wie ich heute morgen in den Rundfunknachrichten gehört habe – die Versorgung Europas mit Erdöl ein wichtiger Punkt des Gesprächs des Bundeskanzlers Brandt mit dem englischen Premierminister Heath in Chequers an diesem Wochenende (6./7. Oktober dem Beginn des neuen Nahostkrieges gegen Israel. Die Red.), sein wird.

Die Absatzsituation kann sich daher durchaus in absehbarer Zeit auch für uns wieder stark verbessern.

Der Grubenvorstand wird jedenfalls alles ihm Mögliche tun, um der Schwierigkeiten Herr zu werden, die aus den Lohn- und Preissteigerungen und den Währungsveränderungen auf Sophia-Jacoba zugekommen sind und noch zukommen werden. An Sie, liebe Jubilare, und zugleich an alle Belegschaftsangehörigen richte ich die Bitte, uns bei dieser Aufgabe zu helfen. Es liegt auch in Ihrem eigenen Interesse, im Interesse aller, die von Sophia-Jacoba leben, das Unternehmen gesundzuerhalten. Sie können das, wenn Sie – jeder an seinem Platz – für die weitere Steigerung der Produktivität sorgen, d. h. für die Gewinnung und Förderung unserer Produkte mit dem besten Arbeitserfolg und dem günstigsten Materialeinsatz, kurz mit dem geringsten Arbeits- und Materialkostenanteil. Sicherlich müssen wir auch noch sparsamer sein und die Ausgaben einschränken, die nicht zu Rationalisierungserfolgen führen.

Alle Belegschaftsmitglieder können insbesondere zur Sicherung ihres eigenen Arbeitsplatzes beitragen, wenn sie unbegründete Fehlschichten vermeiden. Denn die von uns bezahlten Krankenschichten belasten die Selbstkosten genau wie die für produktive Schichten gezahlten Löhne. Das sind jetzt Aufwendungen von fast 1/2 Mio. DM je Monat.

Hinweisen möchte ich auch darauf, daß uns allen mehr damit gedient ist, wenn die Preise stabil bleiben und dem Schwinden der Kaufkraft Einhalt geboten wird. Dann könnten die zum Ausgleich des Kaufkraftschwundes erfolgten Lohnerhöhungen ohne Beeinträchtigung des Lebensstandards unterbleiben.

Ich schließe meine Ausführungen mit der Bitte, daß Sie alle weiterhin vertrauensvoll mit uns zusammenarbeiten, so wie Sie das in den langen Jahren Ihrer Werkszugehörigkeit getan haben, und mit dem Wunsche, daß Ihnen Gesundheit, Arbeitsfreude und häusliches Glück in den Familien erhalten bleiben möge.

Glückauf!"





Die herzlichsten Grüße und Glückwünsche des Betriebsrates und der gesamten Belegschaft überbrachte Betriebsratsvorsitzender Anton Rodenbücher. Er wies darauf hin, daß sich der Dank an die Jubilare nicht in Deklamationen erschöpfen darf. Die zwischen Werksleitung und Betriebsrat ab 1. Januar 1972 vereinbarte Regelung trägt dieser Forderung Rechnung. Trotz der erreichten erheblichen Anhebung der Zuwendungen an Jubilare betrachtet der Betriebsrat das Ergebnis nur als Kompromiß. Er hätte sich sicher nicht dagegen gesträubt, ein noch günstigeres Angebot des Unternehmens zu akzeptieren.

Auf die Rolle der Jubilare beim Wiederaufbau unserer Schachtanlage nach dem 2. Weltkrieg eingehend, rief er die Betriebsverhältnisse der damaligen Zeit in Erinnerung. Die mit einfachsten, ja primitiven technischen Mitteln geförderte Kohle war in den ersten Nachkriegsjahren eine Voraussetzung für den wirtschaftlichen Aufbau und damit auch den heutigen Wohlstand in der Bundesrepublik Deutschland. In seinen Betrachtungen über die schnelle technische Entwicklung im Steinkohlenbergbau erinnerte er an die von allen Jubilaren miterlebten Wandlungen im Unter- und Übertagebetrieb und in der Verwaltung. Kurz zeichnete er den Weg von der Spitzhacke zum Kohlenhobel und hydraulischen Ausbau, vom Leseband zur elektronisch gesteuerten Extrazitfabrik und in der Verwaltung vom Stehpult zur elektronischen Datenverarbeitung nach.

Sich diesen neuen Produktionsmitteln und Methoden in kurzer Zeit reibungslos angepaßt zu haben, ist ein besonderes Verdienst der heute geehrten Jubilare. Nicht zuletzt kommt dies in der Steigerung der Leistung pro Mann und Schicht in den letzten 20 Jahren zum Ausdruck. Im Jahre 1952 betrug diese Leistung 1034 kg. 1972 hatte sie eine Höhe von 3389 kg erreicht. Sie steigerte sich weiter in den ersten neun Monaten dieses Jahres auf durchschnittlich 3800 kg. Erstmals in der Geschichte der Gewerkschaft Sophia-Jacoba ist in mehreren Monaten dieses Jahres die 4000-kg-Grenze überschritten worden.

„Durch Ihren Einsatz und Ihre Treue zum Werk haben Sie, liebe Jubilare, vielen jungen Menschen auch für eine fernere Zukunft einen sicheren Arbeitsplatz erhalten“, begründete Anton Rodenbücher die Dankespflicht an diesen Mitarbeiterkreis.

Nach dem offiziellen Teil der Feier lockerte ein fast zweistündiges Varietéprogramm die Stimmung im Saal. Der Ansager und Humorist Willy Endler verstand es ausgezeichnet, seine Zuhörerschaft zum Lachen zu bringen. Der Zauberer Berlino und seine Partnerin Ly verblüfften mit ihren magischen Tricks. Den musikalischen Teil des Programms bestritten Leonie Bainbridge, eine Akkordeonsolistin aus Schottland, und Günter Sandfort als singender Kellermeister und singender Seemann.

Reviersteiger a. D. Fritz Hensen dankte dem Grubenvorstand im Namen der Jubilare für das zu ihren Ehren so glanzvoll ausgerichtete Fest.

In dem von unserem Gärtnermeister Bossems feierlich ausgeschmückten Saal wurde dann bis in den späten Abend das Tanzbein geschwungen.

# Ein neues Projekt in Auffahrung

Im Westfeld stehen südlich des Diagonals 2110 in den Flözen Merl und Merl-Nbk noch je 1,14 Mio. t Kohle an, die nach den Ergebnissen der darüber liegenden Bauhöhen und insbesondere der Untersuchungen über die Wasserzuflüsse neu in den Abbauplan heringegenommen werden konnten. Dieser Vorrat ist mit den nördlich davon schon ausgerichteten Bauhöhen in Merl-Nbk so groß, daß der wegen der geringen Schachtkapazität in Schacht 4 unwirtschaftliche Förderbetrieb auf der 2. Sohle noch über Jahre aufrechterhalten werden müßte. Eine Verkürzung der Abbauezeit durch gleichzeitigen Verhieb mehrerer Strebe in diesem Feld ist aus wettertechnischen Gründen nicht möglich, da die 1. Abt., 2. Sohle, sowohl in ihrem nördlichen Teil zur Frischwetterzufuhr von Schacht HK als auch in ihrem südlichen Teil als Abwetterstrecke nach Schacht 2 dient. Dieser Engpaß kann ohne aufwendige Auffahrung zusätzlicher Wetterstrecken nicht beseitigt werden. Ebenfalls liegen die Kohlevorräte weit unterhalb der 2. Sohle. Das bedeutet, daß die Förderung mit verstärktem Energieaufwand gehoben werden muß. Die mit der Auffahrung der Flözstrecken Merl 2111 und 2112 nach Osten angefahrne wasserführende Zone, deren Zufluß z. Z. durch eine leistungsstarke Pumpenkonzentration der Wasserhaltung 2. Sohle zugeführt wird, ist im derzeitigen Zustand eine Begrenzung dieser Bauhöhen.

Es wurde daher ein Weg gesucht, diesen Nachteilen zu begegnen. Als einzig wirtschaftlich gangbare Lösung wurde der Anschluß des Westfeldes an die 4. Sohle gewählt. Damit wird die Förderung der Hauptfördersohle zugeleitet.

Der Förderbetrieb auf der 2. Sohle und im Schacht 4 kann somit eingestellt werden. Der Schacht HK wird dadurch in seiner Förderkapazität besser ausgelastet. Die Wetterführung von der 2. Sohle zur 4. Sohle gibt damit auch die Möglichkeit, mehrere Streben gleichzeitig zu bauen. Der Wasserzufluß kann teilweise ohne Pumpen der Hauptwasserhaltung 4. Sohle durch die in der 3. Abteilung liegende Hauptwasserleitung zugeführt werden.

Deshalb wurde auch der niveaumäßig tiefste Teil des Westfeldes, der projektierte Endpunkt der Flözstrecke Merl Osten 2112, als Anschlußpunkt der Verbindung zur 4. Sohle bestimmt. Der Anschluß an die 4. Sohle mußte in der zunächstliegenden 3. Abteilung Süden erfolgen. Dort bot sich südlich der V. Richtstrecke ein

Bereich an, der durch alte Abbaue im Niveau der 4. Sohle weniger behindert ist. Der Höhenunterschied zwischen dem Anschluß in Flöz Merl und der 3. Abteilung, 4. Sohle, beträgt ca. 65 m.

Das Problem der 870 m langen Verbindung mit einem Höhenunterschied von ca. 65 m wurde in folgender Weise gelöst.

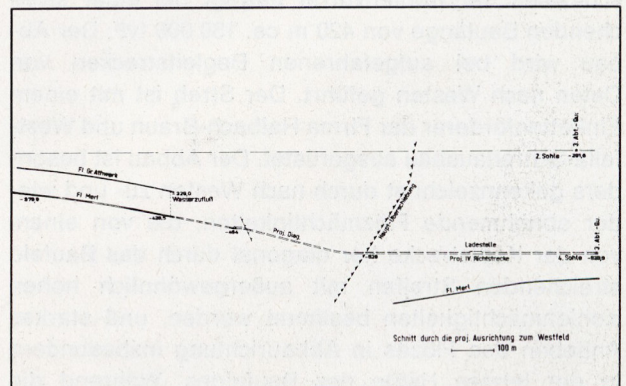
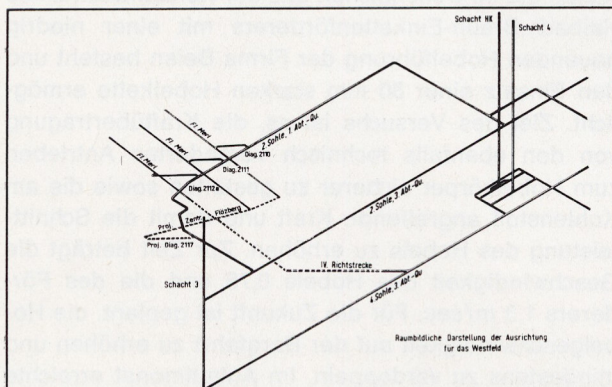
Zunächst wird aus der 3. Abteilung, 4. Sohle, die IV. Richtstrecke nach Westen 548 m sählig gefahren. Daran schließt sich nach Durchfahrung der Hauptüberschiebung ein mit 16° ansteigendes Diagonal an, das nach 322 m den Anschlußpunkt in Flöz Merl trifft. Vom Anschlußpunkt aus wird dann ein Flözberg von 425 m nach Norden und einer von 850 m Länge nach Süden aufgefahren, an den als Förderzentralstrecke nach Norden zwei Bauhöhen in Merl und drei Bauhöhen in Merl-Nbk sowie nach Süden je vier Bauhöhen in beiden Flözen entweder direkt oder mit kurzen Diagonalen angeschlossen werden. Während die Förderung über diesen Weg zur 4. Sohle geht, kann das benötigte Material für die nördlichen Bauhöhen über die vorhandenen Diagonale 2110—2111—2112 von der 2. Sohle ohne Behinderung der Förderung transportiert werden.

Für die vier südlichen Bauhöhen wird aus dem Flözberg nach Süden das Diagonal 2117 ca. 185 m zur 2. Sohle hochgefahren. Damit können auch diese Bauhöhen — unabhängig — mit Maschinen beliefert werden.

Die Abförderung der Kohle aus dem Westfeld zur 4. Sohle wird mit Gummiband bis in den sählichen Teil der IV. Richtstrecke erfolgen. Dort wird über eine Ladestelle in Wagen geladen. Aus diesem Grunde muß die Richtstrecke, die bis zu dieser Ladestelle in TH 13,4 m<sup>2</sup> aufgefahren wird, im Ladestellenbereich in größerem Ausbau und danach bis zum Fußpunkt des Diagonals in TH 16 m<sup>2</sup> erstellt werden, um die erforderlichen Gleisanlagen aufnehmen zu können.

Mit der Ausführung dieser umfangreichen Arbeiten wurde die Firma Deilmann-Haniel betraut, die den Vortrieb der IV. Richtstrecke Ende September d. J. aufgenommen hat. Wenn alles planmäßig verläuft, müßte in ca. einem Jahr, d. h. im Oktober 1974, der Durchschlag mit der Flözstrecke Merl O 2112 erfolgen. Ab Ende des kommenden Jahres können dann die Vorräte des Westfeldes zur 4. Sohle abgefördert werden.

Wim.



# Aus dem Betriebsgeschehen

Die verwertbare Förderung unserer Anlage übertraf im Zeitraum Januar–Oktober mit 1333 Mio. tvF die ein geplante Fördermenge um 32 000 t. Die mittlere Tagesförderung erreichte 6318 tvF und lag damit um 5,83 % über der Tagesförderung des Vorjahres. An diesem guten Ergebnis waren die Monate August mit 6134, September mit 7080 und Oktober mit 7169 tato vF beteiligt. In den beiden letzten Monaten überschritt die Tagesförderung erstmals seit März 1971 wieder 7000 tato vF.

Die Leistung des Grubenbetriebes unter Tage betrug im Mittel der ersten 10 Monate dieses Jahres 3870 kg vF/MS. Das entspricht – bezogen auf die Leistung des Jahres 1972 – einer Steigerung um 481 kg vF/MS oder 14,19 %. Diese positive Entwicklung wurde stark von den Ergebnissen der letzten 3 Monate beeinflusst. Sowohl im September als auch im Oktober überschritt die Untertageleistung mit 4194 bzw. 4066 kg vF/MS die 4-t-Grenze und lag im August mit 3965 kg vF/MS nur knapp darunter.

Der Anteil der Abgänge an der Bruttoförderung lag im August mit 44,39 % besonders hoch, fiel jedoch im September auf 38,97 und im Oktober auf 36,45 % ab. Von der Sicherheitsabteilung wurden für die Gesamtanlage im August 93,93; im September 63,51 und im Oktober 79,09 Unfälle je 100 000 verfahrenene Schichten ausgewiesen.

## Abbaureviere

Die mittlere Tagesförderung unserer Abbaureviere betrug im August 1149, im September 1285 und im Oktober 1150 tvF. Sie lag damit in allen drei Monaten über dem für das Jahr 1973 angestrebten Durchschnittswert von 1120 tato vF.

In den einzelnen Abbaubetrieben nahm die Betriebsentwicklung folgenden Verlauf:

Anfang August wurde in Flöz Merl-Nebenbank das Hobelrevier 2 neu in Verhieb genommen. Die Bauhöhe liegt im Westfeld westlich der 1. Abteilung, 2. Sohle. Sie wurde durch die Diagonale 2115 und 2116 aufgeschlossen. Ihr Kohlenvorrat beträgt bei einer streichenden Baulänge von 420 m ca. 130 000 tvF. Der Abbau wird bei aufgefahrenen Begleitstrecken von Osten nach Westen geführt. Der Streb ist mit einem Einkettenförderer der Firma Halbach-Braun und Westfalia-Schreitausbau ausgerüstet. Der Abbau ist besonders gekennzeichnet durch nach Westen zu- und wieder abnehmende Flözmächtigkeiten, die von einem von der Kopfstrecke her diagonal durch das Baufeld streichenden Streifen mit außergewöhnlich hohen Kohlenmächtigkeiten bestimmt werden, und starkes Anheben des Flözes in Abbaurichtung insbesondere in der letzten Hälfte des Baufeldes. Während die

durchschnittliche Kohlenmächtigkeit des Aufhauens 65 cm betrug, lag sie Ende August bei 80, Ende September bei 110 und Ende Oktober bei 122 cm. Das entsprach einem Anstieg der mittleren Streböffnung von 108 auf 158 cm, dem der Ausbau durch Auswechseln der Teleskopstempel oder den Einsatz von Verlängerungsstücken ständig angepaßt werden mußte. Im ersten Monat der Laufzeit betrug die mittlere Tagesförderung bei zweischichtigem Verhieb 1375 tvF. Sie stieg im September auf 2090 tvF an und ging im Oktober auf 1087 tvF zurück, da der Streb in diesem Monat nur mit einer Gewinnungsschicht belegt war. Die Leistung des Reviers erhöhte sich von 13 601 kg vF/MS im August auf 22 023 kg vF/MS im September, fiel jedoch im Oktober auf 17 876 kg vF/MS ab, da die Ausbauarbeiten bei hohen Streböffnungen und starkem Anheben des Flözes in Abbaurichtung einen erhöhten Schichtenaufwand erforderten.

Zu Beginn des Monats August erreichte der Hydraulikhobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 4 seine Baugrenze und wurde ausgeraubt. Der Abbau wurde schwebend bei Querneigungen bis zu 28° mit guten Betriebsergebnissen geführt. In der Laufzeit hat das Revier in 63 Fördertagen 76 798 tvF hereingewonnen und bei einer Kohlenmächtigkeit von 63 cm eine mittlere Tagesförderung von 1219 tvF erbracht. Der durchschnittliche Abbaufortschritt betrug 6,63 m/Tag. Das Revier war durchgehend mit zwei Gewinnungsschichten belegt. Die Revierleistung betrug bei sehr langen Förderwegen 12 692 kg vF/MS. Das beste Betriebsergebnis wurde im Mai mit durchschnittlich 1342 tato vF, einem mittleren Abbaufortschritt von 7,15 m/Tag und einer Leistung von 13 136 kg vF/MS erzielt.

Im Bereich der Unterwerkssohle wurde Mitte Oktober in Flöz Merl im Hydraulikhobelstreb Revier 8 der planmäßige Abbau aufgenommen. Die Bauhöhe ist durch den Blindschacht 4405 und das Diagonal 5404 aufgeschlossen worden und wird von Osten nach Westen bis zu den Anschlußstellen im Rückbau abgekohlt. Ihr Kohlenvorrat beträgt bei einer streichenden Länge von 880 m ca. 140 000 tvF. Der Streb ist als Versuchsbetrieb mit einer neuen Gewinnungsanlage ausgerüstet, die im wesentlichen aus der Kombination eines Halbach-Braun-Einkettenförderers mit einer niedrig bauenden Hobelführung der Firma Beien besteht und den Einsatz einer 30 mm starken Hobelkette ermöglicht. Ziel des Versuchs ist es, die Kraftübertragung von den ebenfalls technisch veränderten Antrieben zum Hobelkörper sicherer zu gestalten sowie die am Kohlenstoß angreifende Kraft und damit die Schnittleistung des Hobels zu erhöhen. Zur Zeit beträgt die Geschwindigkeit des Hobels 0,75 und die des Förderers 1,3 m/sec. Für die Zukunft ist geplant, die Hobelgeschwindigkeit auf der Bergfahrt zu erhöhen und mindestens zu verdoppeln. Im Anlaufmonat erreichte

das Revier bei einem mittleren Abbaufortschritt von 3,99 m/Tag eine durchschnittliche Tagesförderung von 752 tvF. Schwierigkeiten ergaben sich bei der welligen Lagerung des Flözes durch Liegendeinschnitt und vor allem im Bereich der Antriebe durch gebrächtige Dachsichten.

Der Hydraulikhobelstreb Flöz Merl Revier 9 erreichte Mitte Oktober seine Baugrenze und wurde eingestellt. Der Streb war im Februar 1973 in Verhieb genommen worden und hat in 156 Arbeitstagen 128 403 tvF gefördert. Das entspricht bei einer Kohlenmächtigkeit von 68 cm und einem mittleren Abbaufortschritt von 4,12 m/Tag einer durchschnittlichen Tagesförderung von 823 tvF. Die Leistung des Reviers betrug 7604 kg vF/MS. Sie wurde stark beeinträchtigt durch wechselhafte und schwierige Lagerungsbedingungen, insbesondere durch Flözpartien mit geringen Kohlenmächtigkeiten und gebrächtigten Hangendschichten. Das beste Ergebnis brachte das Revier im September mit einer mittleren Tagesförderung von 1091 tvF und einer Revierleistung von 9228 kg vF/MS.

Im Hydraulikhobelstreb Flöz Groß-Athwerk, Revier 10, wurde nach der Umfahrung des Blindschachtes 2304 im Oktober der planmäßige Abbau wieder aufgenommen. Das Revier war in zwei Verhiebschichten belegt und erreichte einen durchschnittlichen täglichen Abbaufortschritt von 5,41 m. Die mittlere Tagesförderung betrug bei einer Streblänge von 141 m und einer Kohlenmächtigkeit von 55 cm 599 tvF. Behinderungen der Rück- und Ausbauarbeiten verursachten gebrächtige Dachsichten im Bereich des Hilfsantriebes und aus dem „Alten Mann“ nachschiebende Bruchberge, die das Vorziehen der Gestelle sehr erschwerten.

Im Hydraulikhobelstreb Flöz Rauschenwerk, Revier 14, ging die durchschnittliche Tagesförderung im August auf 878 tvF zurück, da zwei von der Kopfstrecke her zum Hauptantrieb streichende Störungen mit Verwurfshöhen von 0,5 bis 1,2 m und abschnittsweise auftretender Hangendnachfall den Abbaufortschritt behinderten. Die Förderung des Reviers stieg erst Mitte September, als die Störungen überwunden waren, auf mehr als 2000 tvF an und lag im Monatsmittel bei 1830 tvF. Im Oktober wurden im Tagesdurchschnitt bei einem mittleren Abbaufortschritt von 9,15 m/Tag 2049 tvF gefördert, obwohl die Gewinnungsarbeiten insbesondere in der zweiten Monatshälfte durch Zonen mit starken, sandsteinartigen Hangendverwulstungen beeinträchtigt wurden. Die Leistung des Reviers stieg von 7287 kg vF/MS im August auf 13 755 kg vF/MS im September und 14 944 kg vF/MS im Oktober an.

Der Hydraulikhobelstreb Flöz Grauweck, Revier 20, konnte im August seine mittlere Tagesförderung von 1045 tvF im Anlaufmonat auf 1870 tvF steigern, obwohl im letzten Monatsdrittel die Förderung auf durchschnittlich 1500 tvF absank, da am Hilfsantrieb ein Sprung mit einer Verwurfshöhe von 1,2 m angefahren

worden war. Diese Störung zog sich diagonal durch das Baufeld, war wegen des gebrächtigten Nebengesteins schwierig zu bearbeiten und wurde erst Ende Oktober mit dem Hauptantrieb durchfahren. Im September brachte abschnittsweise auftretender Hangendnachfall zusätzliche Schwierigkeiten für die Ausbauarbeit, so daß die Tagesförderung auf im Mittel 845 tvF zurückging. Sie stieg im Oktober bei abnehmender Verwurfshöhe der Störung und wesentlich zurückgegangenen Hangendausbrüchen auf 1164 tvF an. Anfang des Monats erreichte der Streb den nach Süden abgelenkten Teil der Kopfstrecke und verkürzte sich bis zum Monatsende um 65 auf 170 m. Die Leistung des Reviers fiel von 16 894 kg vF/MS im August auf 6704 kg vF/MS im September ab und stieg im Oktober auf 11 589 kg vF/MS an.

Im Hydraulikhobelstreb Flöz Rauschenwerk, Revier 29, wurden Abbaufortschritt und Förderung weiterhin durch mehrere diagonal von der Kopfstrecke zur Bandstrecke streichende Sprünge stark behindert. Zeitweise waren bis zu fünf Störungen mit Verwurfshöhen von 0,9 bis zu 2,0 m zu durchörteren. Die mittlere Tagesförderung des Reviers betrug im August 734, im September 901 und im Oktober 1201 tvF, die Revierleistung 7038, 8380 bzw. 10 706 vF/MS. Der Streb konnte in allen drei Monaten nur mit zwei Verhiebschichten belegt werden, da die Zwischenschichten für das Bearbeiten der Störungen freigehalten werden mußten. Wegen eines ca. 250 m vor der Baugrenze aus der Kopfstrecke in den Streb streichenden Sprunges, der das Flöz um ca. 11 m verwirft und das Baufeld unterteilt, wird der östlich der Störung liegende Kohlenvorrat von einem aus dem Flözberg am Ende des Baufeldes entwickelten Aufhauen aus abgekohlt werden.

## Aus- und Vorrichtung

Von den Aus- und Vorrichtungsrevieren wurden aufgeföhren:

	August	September	Oktober
Söhliche Ausrichtungsstrecken	148	139	341
Gesteinsdiagonale	100	46	13
Flözstrecken	1191	952	1159
Auf- und Abhauen	302	559	458

## Tagesbetrieb

Die mittlere tägliche Brikettherstellung konnte von 2363 t im August auf 2808 t im September gesteigert werden und erreichte im Oktober mit 3642 t einen neuen Höchstwert, der die bisherige Spitzenproduktion des Monats Mai 1971 um 24 t übertraf. Der Anteil des Extrazits betrug im August 844, im September 784 und im Oktober 924 t. Mr.



## Verbesserungsvorschläge helfen zu rationalisieren

Am 30. August 1973 fand sich der Bewertungsausschuß zu seiner nunmehr 30. Besprechung über eingereichte Verbesserungsvorschläge technischer Art zusammen. Insgesamt lagen 13 Vorschläge aus der Angestellten- und Arbeiterschaft des Unter- und Übergebetriebes vor, von denen einige wegen ihrer besonderen Bedeutung in sicherheitlicher Hinsicht oder in bezug auf Rationalisierungsmöglichkeiten an dieser Stelle vorgestellt werden sollen:

Die Kontakte der in die Steuerpulte am Schacht HK eingebauten Signaltasten waren des öfteren verschlissen, wodurch es theoretisch möglich war, daß Signale nicht richtig weitergegeben wurden. Auf den Vorschlag eines Betriebsangehörigen hin wurden mit eigenen Mitteln gebaute elektronische Zeitrelais in den Steuerpulten der Hängebank und der 4. Sohle eingebaut. Hierdurch ist einerseits die Gefahrenquelle der verschlissenen Kontakte ausgemerzt und andererseits sichergestellt, daß Signale nicht zu schnell gegeben werden können. Die Relais sind vom TÜV abgenommen worden; sie arbeiten seit ihrer Installation vor etwa einem halben Jahr einwandfrei.

Ein weiterer bemerkenswerter Vorschlag betrifft die Instandhaltung der unter Tage eingesetzten Lokomotiven. An den älteren Bauarten sind mittlerweile die für die Bremsgestängebolzen vorgesehenen Bohrungen so ausgeschlagen, daß sie aufgefräst und ausgebüchelt werden müssen. Ohne ein geeignetes Hilfsgeschäft hätten die Lokomotiven hierzu auseinandergebaut und ihre Rahmen in die Werkstatt nach über Tage geschafft werden müssen. Durch den Bau einer entsprechenden Fräsvorrichtung konnte dieser sonst so aufwendige Arbeitsvorgang so weit reduziert werden, daß die Arbeiten unter Tage ausgeführt werden können

und hierzu lediglich die Bremse und die Kardanwelle der Lokomotiven ausgebaut werden müssen. Der Reparaturaufwand konnte um ca. 24-Mann-Schichten auf jetzt 6-Mann-Schichten erniedrigt werden; darüber hinaus sind die Ausfallzeiten der Loks für derartige Reparaturen wesentlich geringer.

Auch die optimalen Verlademöglichkeiten am Landabsatz konnten aufgrund eines Verbesserungsvorschlages noch gesteigert werden, denn bisher wurde die die einzelnen Beladevorgänge begleitende Ausweiskarte am Ende der automatischen Beladung erst nach Ausschreiben des Wiegescheines freigegeben. Durch eine Änderung der elektrischen Steuerung erfolgt die Freigabe jetzt 32 Sekunden früher, und zwar vor dem Ausschreiben des Wiegescheines. Dieser Beleg wird jetzt während der Fahrt des Lkw von der Beladestraße zum Wiegebüro geschrieben. Durch die schnellere Abfertigung der einzelnen Fahrzeuge lassen sich an Spitzentagen bis zu 60 Minuten an Verladezeit gewinnen, was einer zusätzlichen Verlademöglichkeit von ca. 80 t Kohle entspricht.

Außer den drei hier vorgestellten Verbesserungsvorschlägen wurden sieben weitere aufgrund aufgezeigter sicherheitlicher Vorteile oder weiterer Rationalisierungsmöglichkeiten mit Prämien bis zu DM 300,- bewertet.

Die Auszahlung erfolgte an folgende Werksangehörige: Heinz Lenz, Siegfried Scheffler, Peter Batalia, Hans Dußmann, Heinz Knorr, Horst Bienick, Hans Noethlings, Rudolf Boremski.

Den Prämiegebern und all denen, die sich aktiv am Vorschlagswesen beteiligt haben, möchten wir an dieser Stelle unseren Dank aussprechen.

### Chronik der Besuche bei Sophia Jacoba

- |  |  |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>31. 8. Der 37. Arbeitskreis des Seminars für Betriebsführer der Westfälischen Berggewerkschaftskasse</li> <li>4. 9. eine Gruppe englischer Bergingenieure im Rahmen des deutsch-englischen Ingenieur-Austausches</li> <li>5. 9. Besuch von Herren der Shell, London</li> <li>7. 9. Besuch des Geschäftsführers des Gesamtverbandes des Deutschen Brennstoffhandels</li> <li>20. 9. Besuch von holländischen Kohलगroßhändlern</li> <li>21. 9. 11 Lehrer der Gemeinschaftsgrundschule Düsseldorf</li> <li>24. 9. Herren vom Arbeitsamt Aachen</li> <li>24. 9. Kohलगroß- und -einzelhändler aus Bremen</li> <li>4. 10. Studierende der Bergschule Clausthal</li> <li>5. 10. eine Gruppe Kohलगändler aus Frankreich</li> <li>8. 10. Besuch von holländischen Kohलगroßhändlern</li> <li>18. 10. Mitarbeiter der Bundesbahnhausbrandversorgung Essen</li> <li>19. 10. Herren von der Hochschule in Delft (Holland)</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>19. 10. Besuch des Vorstandes und der Geschäftsführung des Gesamtverbandes des Deutschen Brennstoffhandels</li> <li>23. 10. Besuch von belgischen Kohलगroßhändlern</li> <li>25. 10. eine Gruppe Kohलगändler aus dem Raume Essen</li> <li>26. 10. Offiziere DLBV Benelux</li> <li>2. 11. Herren der WVAC Düsseldorf</li> <li>12. 11. Vorstandsmitglieder im SPD-Unterbezirk Düren-Heinsberg</li> <li>12. 11. Kohलगändler vom linken Niederrhein</li> <li>12. 11. Besuch von belgischen Kohलगroßhändlern</li> <li>13. 11. Besuch von schweizerischen Kohलगroßhändlern</li> <li>14. 11. Studenten der Universität Marburg</li> <li>14. 11. Besuch von französischen Kohलगroßhändlern</li> <li>16. 11. Studenten der Universität Marburg</li> <li>22. 11. Kohलगroßhändler aus Belgien</li> <li>24. 11. Herren der Firma IBM</li> <li>28. 11. Bergwerksdirektoren der Kali &amp; Salz, Hannover</li> </ul> |
|--|--|

# Eine Strategie für die Sicherheit



## Heiße Diskussion um ein heißes Thema: Arbeitsschutz im Betrieb

Brauchen unsere Betriebe eine neue Sicherheitsstrategie? Sind die Bemühungen um den Arbeitsschutz glaubwürdig? Oder verbirgt sich hinter ihnen nur ein Alibidenken der Verantwortlichen? Heiße Fragen im Mittelpunkt einer Diskussion, an der sich Ende Oktober im EBV-Kasino Siersdorf Betriebsräte, Sicherheitsbeauftragte, Werksärzte, sozialpolitische Beiräte und Vertreter der Bergbehörde aus dem Aachener Revier beteiligten.

Eingeladen hatte die IG Bergbau und Energie, die sich im Rahmen ihrer „Sicherheitsinitiative 73“ von Sicherheitsfachleuten „Möglichkeiten für einen verbesserten Arbeitsschutz aufzeigen lassen und Diskussionen darüber führen will, wie man einer Lösung der brennenden Probleme auf dem Gebiet der Arbeitssicherheit näherkommen kann“, so IGBE-Bezirksleiter Erich Wolff in seiner Begrüßungsansprache.

Den Zündstoff für die Diskussion, an der sich nicht nur eine sechsköpfige Podiumsrunde, sondern auch zahlreiche Zuhörer aus dem Saal beteiligten, lieferte Arbeitsdirektor Hans Rehhahn von der Neunkircher Eisenwerk AG. Er forderte eine Sicherheitsstrategie, um jedes unsystematische Vorgehen bei der Unfallbekämpfung, wie es heute noch vielfach anzutreffen sei, von vornherein auszuschließen. Ziel dieser Strategie: Null Unfälle bei der Erreichung des Arbeitszweckes.

## Versagt die Arbeitsorganisation?

„Arbeitsunfälle sind keine Panne in einer an sich heilen Arbeitswelt“, urteilte Hans Rehhahn, „sondern ein Versagen der Arbeitsorganisation.“ Die Häufigkeit bestimmter Unfallursachen spreche für eine mangelhafte Betriebsorganisation. Strategisches Ziel Nummer eins bei der Unfallbekämpfung müsse daher eine sichere Organisation der Arbeitsabläufe sein. Rehhahn weiter: „Was wir außerdem brauchen, ist die Konstruktion nicht nur bruchsicherer, sondern auch menschengerechter Maschinen und Betriebseinrichtungen sowie eine nüchterne und moralinfreie Sprache über das Unfallgeschehen.“

Rehhahn verhehlte nicht, daß auf dem Gebiet der Unfallverhütung vieles geschieht. Aber: Zahlreiche Aktivitäten bekämpften vermeintliche Unfallursachen, während die eigentlichen Unfallursachen weder in das Blickfeld der Vorgesetzten noch der Sicherheitsfachleute gerieten.

Eine weitere Forderung des Referenten, an der sich die spätere Diskussion entzündete: „Die Unterneh-

mensleitung darf keinen Gegensatz zwischen Produktivität und Sicherheit sehen. Sie muß in ihrer Personalpolitik beweisen, daß sie der Arbeitssicherheit in den täglichen betrieblichen Entscheidungen einen ebenso hohen Stellenwert gibt wie der Erreichung der Produktionsziele.“

(Vergl. die Ansprache von BA Kranefuss auf der Jubilärfest, Seite 8. D. Red.)

## Rede und Antwort

Unter der geschickten Leitung von Regierungsdirektor Dr. Andreas Keusgen (Bundesministerium für Wirtschaft) entwickelte sich nach dem Referat von Hans Rehhahn eine lebhafte Diskussion. Dabei stand die Podiumsrunde mit Dr. Hanslenz Engelmann von der Bergbau-Berufsgenossenschaft Bonn, Arbeitsdirektor Eberhard Kadow, Bergdirektor Matthias Wolff, Ernst Stebel, dem Leiter der Abteilung Arbeitsschutz beim IGBE-Vorstand in Bochum, und Arbeitsdirektor Rehhahn den Teilnehmern im Saal Rede und Antwort. Bei dem heißen Thema blieb es nicht aus, daß mitunter recht aggressiv argumentiert wurde, die Diskussion blieb jedoch stets sachlich und – dem Gegenstand angemessen – um Nüchternheit bemüht.

## Häufige Unfallursachen

Staub und Lärm wurden als häufige Unfallursachen im Bergbau genannt. Dazu Ernst Stebel: „Erst seit 1958 gibt es unter Tage eine regelmäßige Staubmessung. Seither konnten die gemessenen Werte kontinuierlich gesenkt werden. 1985 werden wir bei der Staubgefährdung das Risiko Null erreicht haben – bei gleichem Arbeitsergebnis. Seit etwa zwei Jahren haben



wir auch konkrete Lärmrichtlinien, die jedoch erst Zug um Zug zum Tragen kommen können.“

Bis ein wirksamer Ohrenschutz für Bergleute an lärmgefährdeten Betriebspunkten entwickelt worden sei, empfahl Stebel eine vorbeugende Hilfsmaßnahme: Jeden Tag abwechselnd ein Ohr durch eine Einlage schützen, dadurch könne die Gefahr einer drohenden Schwerhörigkeit bereits zur Hälfte gemildert werden. Arbeitsdirektor Kadow vertrat die Ansicht, Staub und Lärm seien zwar wesentlich am Unfallgeschehen im Bergbau beteiligt, man dürfe sich aber mit diesem „griffigen Argument“ nicht zufriedengeben und dabei andere, ebenso wichtige Unfallfaktoren in ihrer Bedeutung übersehen.

Bergdirektor Wolff wies auf die große Zahl der leichten Unfälle im Bergbau hin: „Diese Unfälle haben zwar keine schwere Gefährdung der Gesundheit im Gefolge, aber sie bringen durch die Ausfallschichten eine Bewegung an den Arbeitsplatz, stören dadurch den Betriebsablauf und fördern so wiederum das Unfallgeschehen.“

### Oft ungenaue Angaben

Mit der oft schwierigen Aufdeckung von Unfallquellen befaßte sich ein Diskussionsbeitrag. Jeder Unfallgeschädigte habe ein gesetzliches Recht auf nachhaltige und wirksame Hilfe. Dem müsse aber auch eine umfassende Auskunftspflicht des Geschädigten über den genauen Unfallhergang gegenüberstehen. Nur durch eine systematische Auswertung und Analyse der Unfälle sei es möglich, noch unbekannte Unfallgefahren aufzuspüren. Oft werde dies aber dadurch erschwert, daß die in einen Unfall verwickelten Mitarbeiter ungenaue und zum Teil widersprüchliche Angaben über den Unfallhergang machen.

Daß Arbeitsgerät und Maschinen in vielen Fällen noch nicht „menschengerecht“ gestaltet sind, kam in der Diskussion wiederholt zum Ausdruck. Ein Teilnehmer: „Die Setzpistolen zum Beispiel sind so konstruiert, daß sie einem beim Setzen die Hand nach hinten reißen. Daraus können sich Verletzungen ergeben.“

### Ausländer gut verteilen

Auch das Thema Ausländer wurde angesprochen. Ausländische Bergleute seien vielfach nicht in der Lage, Warnrufe oder Signale zu verstehen, weil sie die deutsche Sprache nicht beherrschen. Dazu Arbeitsdirektor Kadow: „Der Bergbau ist außerstande, seine Betriebe ohne Ausländer weiterzuführen. Die Vorbereitung auf den Arbeitseinsatz“ – das wurde auch von Bergdirektor Wolff bestätigt – „ist aber gerade im Bergbau besonders gründlich. Dazu gehört auch ein intensiver Sprachunterricht.“

Es gab zahlreiche weitere Diskussionsbeiträge, die das provokante Thema dieser Veranstaltung „Arbeitsschutz – glaubwürdige Bemühungen oder Alibidenken?“ durchaus rechtfertigten. Manche wirklichen oder vermeintlichen Mißstände wurden dabei aufgezeigt. So wurde etwa auf die Bandscheibenschäden bei Lokfahrern hingewiesen, die in den Berufskrankheitenkatalog aufgenommen werden sollten. Besser ist es aber zweifellos, es erst gar nicht zu solchen Schäden kommen zu lassen. Dr. Engelmann von der BBG: „Durch den Einbau hydraulischer Sitze für die Lokfahrer können die Erschütterungen und Stöße während der Fahrt wesentlich gedämpft werden.“

### Hoher Stellenwert der Sicherheit

Ein Diskussionsteilnehmer erhob die Forderung, innerhalb der Unternehmen Sicherheitsausschüsse zu bilden, die sich speziell mit Fragen des Arbeitsschutzes zu befassen haben (bei Sophia-Jacoba seit 1957, d. Red.). Eine Anregung, die von Regierungsdirektor Dr. Keusgen aufgegriffen und für alle Betriebe empfohlen wurde. Keusgen erklärte außerdem eine engere Zusammenarbeit zwischen medizinischen und technischen Kräften auf dem Gebiet der Sicherheit für wünschenswert.

Alles in allem: Eine Veranstaltung, die den Experten viele nützliche Hinweise brachte, die aber auch einmal mehr bewies, welch hoher Stellenwert der Sicherheit und dem Arbeitsschutz in den Betrieben des Bergbaus beigemessen wird.

## Hier spricht die Sicherheitsabteilung

### Wichtige Einschränkung in der Fahrung

Im dritten Abteilungsquerschlag nach Norden auf der 4. Sohle ist der Zugverkehr während der Gewinnungsschichten extrem stark, so stark, daß trotz aller Vorschriften und bisher getroffenen sicherheitlichen Maßnahmen eine Gefährdung der sich hier bewegenden Personen besteht.

Zur Abwendung dieser Gefahren sind durch Betriebsführung und Sicherheitsdienst folgende Anordnungen beschlossen worden:

1. In der Früh-, Mittag- und 18.00-Uhr-Schicht, also von 6.00 bis 2.00 Uhr, darf der 3. Abteilungsquerschlag nach Norden auf der 4. Sohle zwischen der 7. Richtstrecke und dem Blindschacht 2209 nur in Personenzügen oder in den Begleitwagen der Leer- bzw. Kohlenzüge befahren werden.

Die Fahrung zu Fuß, mit Grubenfahrrädern und mit Handwagen sowie das Schleppen von Einzelwagen sind in diesem Bereich zu den angegebenen Zeiten grundsätzlich verboten.

2. Ein- und Aussteigstellen sind südlich der Ecke 3. Abteilung – 7. Richtstrecke, sämtliche Ladestellen in der 3. Abteilung Norden sowie Blindschacht 2209.

Die Ladestellen sind auch auf denjenigen Schichten Haltestellen, auf denen hier nicht gefördert wird (d. h. wenn z. B. das Revier 10 auf der 18.00-Uhr-Schicht nicht fördert, so ist die Ladestelle an BS 2304 trotzdem in dieser Schicht Haltestelle).

Die Personenzüge halten grundsätzlich an allen Haltestellen, die Züge mit Begleitwagen nur bei Bedarf. Personen, die mitfahren wollen, müssen dem Lokführer rechtzeitig mit der Kopflampe das vorgeschriebene Haltesignal geben. Vor dem Besteigen des Begleitwagens ist dem Lokführer das Fahrtziel zu nennen. Dort hat der Lokführer anzuhalten.

Züge dürfen nur an den genannten Haltestellen angehalten werden.

3. Kommen gleichzeitig ein Leer- und ein Kohlenzug auf die Haltestelle zu, so muß beiden Zügen Haltsignal gegeben werden. Beide Züge bleiben stehen, bis alle Personen, die mitfahren wollen, eingestiegen sind.

4. Belegschaftsmitglieder, die ihre Arbeitsstelle zwischen zwei Ladestellen haben, dürfen sich in diesem Bereich soweit bewegen, wie es ihr Arbeitsauftrag erfordert. Sie müssen Warnwesten tragen. Vor Aufnahme der Arbeit ist die Zentrale von dem Orts-



ältesten über diese Arbeit zu unterrichten. Die Zentrale setzt die Lokführer hiervon in Kenntnis.

5. Personen dürfen nur zum Zwecke der Kontrolle von Ausbau, Einbauten und der Streckensole den Querschlag während der Sperrzeit zu Fuß befahren. Auch diese Personen müssen dabei Warnwesten tragen.

Wir bitten um Verständnis für diese Maßnahmen, die nicht dazu erdacht wurden, den Betroffenen Erschwernisse zu bereiten, sondern die dazu dienen sollen, die Unfallgefahren in der 3. Abteilung Norden auf der 4. Sohle so zu entschärfen, daß es hier nicht noch einmal zu einer Anhäufung von schweren oder sogar tödlichen Unfällen kommen kann, wie wir das im Verlaufe des letzten Jahres erleben mußten.

## Dank und Anerkennung unseren Jubilaren

Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feierten bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba

Oleynik, Georg	30. 8. 1973	Holze, Karl-Heinz	25. 10. 1973
Nowak, Karl	30. 8. 1973	Ossowski, Paul	25. 10. 1973
Dittrich, Jakob	30. 8. 1973	Köhler, Herbert	2. 11. 1973
Bünten, Walter	6. 9. 1973	Zurmahr, Heinrich	2. 11. 1973
Pulm, Viktor	6. 9. 1973	Görlich, Erwin	2. 11. 1973
Marx, Karl	13. 9. 1973	Huppertz, Georg	2. 11. 1973
Kämpken, Hugo	13. 9. 1973	Passenheim, Gerhard	3. 11. 1973
Peters, Heinrich	13. 9. 1973	Donkiewicz, Hans	8. 11. 1973
Mühlenbruch, Franz	20. 9. 1973	Thomas, Leo	8. 11. 1973
Strack, Hubert	27. 9. 1973	Hundt, Heinz	15. 11. 1973
Friedrich, Johannes	4. 10. 1973	Grass, Helmut	15. 11. 1973
Körfer, Christian	4. 10. 1973	Fabisch, Herbert	15. 11. 1973
Westphal, Alfred	11. 10. 1973	Gerlach, Karl-Heinz	17. 11. 1973
Thelen, Theo	18. 10. 1973	Schweinforth, August	19. 11. 1973
Breuer, Herbert	19. 10. 1973	Jütten, Wilhelm	29. 11. 1973

## Extrazitumschlagplatz in Betrieb

Mitte Oktober 1973 wurde der Extrazitumschlagplatz auf der Schachanlage 1-3 in Betrieb genommen.

Der Umschlagplatz ermöglicht die volle Ausnutzung der Kapazität der Extrazitanlage. Bei schwacher Nachfrage wird die überschüssige Produktion auf dem Umschlagplatz gelagert, um sie bei höherer Nachfrage zum Versand bringen zu können.

Die Beschickung des Umschlagplatzes erfolgt mit einem Portalkran, der nachstehende Abmessungen hat:

Spannweite	44 m
Kragarm Feststütze	7,70 m
Kragarm Pendelstütze	5,10 m
Gesamthöhe	20,77 m

Tragfähigkeit an den Seilen	8200 kp
Tragfähigkeit am Greifer	4000 kp

Um eine Umschlagleistung von 180 t/h zu erreichen, wurde der Portalkran für nachstehende Geschwindigkeiten ausgelegt:

Haupthub	25 m/min
Schließen	25 m/min
Katzfahren	100 m/min
Kranfahren	80 m/min

Der Platz hat z. Z. eine Größe von 44 x 200 m = 8800 qm und kann auf 44 x 440 m = 19 360 qm erweitert werden.

Die entsprechende Lagerkapazität für Extrazit liegt bei 30 000 t bzw. 65 000 t. Wz



Der neue Portalkran im Einsatz.

# Im Scheinwerfer ...

In den Berichtsmonaten Juli bis September 1973 erzielten die höchste Kohlenförderung:

## Revier 13

Reviersteiger Raimann Juli 2906 tato vF  
(5 Tage auslaufender Streb)

Auch in der Endphase hat dieser Streb, wie in den 3 vorangegangenen Monaten, die hohe Förderung gehalten, ja sogar überschritten und somit einen neuen Rekord aufgestellt.

## Revier 2

Reviersteiger Ludwig August 1375 tato vF  
Diese tato-Förderung wurde bei nur 2schichtigem Verhieb erzielt  
September 2090 tato vF

## Revier 20

Reviersteiger Küsters August 1870 tato vF

## Revier 14

Reviersteiger Raimann September 1830 tato vF

## Revier 9

Reviersteiger Ramöller September 1091 tato vF

Erstmals seit Februar 1971 hat wieder ein Abbaubetrieb im Bereich der Unterwerkssohle die 1000-t-Grenze überschritten.

Aus dem Monat Juni 1973 ist nachzutragen:

daß im Untertagebetrieb mit 4,32 t/MS die bisher höchste Leistung erzielt und erstmals die 4-t-Grenze überschritten wurde,  
daß mit 6,42 m/Tag Abbaufortschritt im Durchschnitt aller Abbaureviere ein neuer Rekord erzielt werden konnte.

In der Flözstrecken- und Diagonalauffahrung lagen in den Berichtsmonaten an der Spitze:

## Revier 32

Reviersteiger Schulte August 197 m  
1. Flözstrecke Merl Nbk Osten  
Diagonal 2108

## Revier 33

Reviersteiger Strack, K.-H.  
1. Flözstrecke Merl Osten BS 2304 August 206 m  
2. Flözstrecke Merl Osten BS 2304 September 189 m

## Revier 35

Reviersteiger Scheffler  
1. Flözstrecke Merl Osten Juli 208 m  
südl. BS 2303  
2. Flözstrecke Merl Osten August 221 m  
südl. BS 2303

## Revier 36

Reviersteiger Ahrweiler  
1. Flözstrecke Grauweck Osten August 183 m  
Diagonal 4307  
2. Flözstrecke Grauweck Osten September 172 m  
Diagonal 4307

## Revier 41 (Fa. Deilmann)

Diagonal 2308 September 100 m

Wegen der verhältnismäßig großen Entfernung zum Schacht, 13,4 m Wetterquerschnitt und z. T. gestörtem Gebirge kann hier durchaus von einer guten Leistung gesprochen werden.

In der Aufhauenauffahrung wurden während des Berichtszeitraumes besonders gute Leistungen erzielt:

## Revier 32

1. Aufhauen Flöz Gr.-Athwerk N August 119 m  
Diagonal 2112  
2. Aufhauen Flöz Merl Nbk S September 118 m  
Diagonal 2115

## Revier 36

Auskohlen Flözberg Rauschenwerk Norden September 218 m  
Diagonal 2506

Erstmals ist es gelungen, das Herstellen von Aufhauen entlang einer bestehenden Flözstrecke mit der Hereingewinnung der Kohle durch Sprengung und durch das Wegfüllen mittels Schrapplader die Auffahrleistung erheblich zu steigern.

So wurden im September bei 20 Arbeitstagen 218 m Aufhauen hergestellt.

# Zuckerfest in unseren Heimen



Am Ende des Fastenmonats Ramadan begeht die islamische Welt ihren höchsten Feiertag, den Seker Bayrami. Die mit diesem Fest verbundenen Bräuche ähneln sehr stark denen unseres Weihnachtsfestes. Es ist üblich, an diesem Tage Besuche abzustatten, sich frohe Feiertage zu wünschen und Geschenke auszutauschen. Dieser Sitte folgend, suchten Arbeitsdirektor Schmitz und eine Abordnung des Betriebsrates am 28. Oktober unsere Ledigenheime auf und überbrachten den dort wohnenden Türken die besten Wünsche des Grubenvorstandes und der übrigen Belegschaft. Aus Anlaß des Festes wurde den in den Heimen untergebrachten Mitarbeitern eine Tüte mit Süßigkeiten überreicht. Die Beschenkten bedankten sich, indem sie Rosenwasser zu einer symbolischen Handwaschung und verschiedene Süßigkeiten als Gastgeschenk darboten.

# Aus der Arbeit der Ausbildungsabteilung

## Berufskundliche Wanderung

Eine berufskundliche Wanderung unternahmen 26 Auszubildende unserer Bergberufsschule. Unter Führung von drei Ausbildern ging die Fahrt per Bundesbahn bis Herzogenrath. Dort begann die Wanderung durch das Wurmatal ins alte „Kohlenländchen“, in dem die Geschichte des heimischen Kohlenbergbaus über 900 Jahre zurückverfolgt werden kann.

Aus dem benachbarten Holland grüßte vom Plateau von Kirchrath die älteste Grube der Niederlande, die Domanial-Grube, herüber, ebenso die Mauern und Gebäude der ehrwürdigen Abtei Rolduc, deren Äbte es verstanden, dem Kohlenbergbau bis zum Jahre 1795 ein besonderes Gepräge zu geben. Aus einem Waldweg entlang der Wurm, auf dem in früheren Zeiten die Kohlenfuhrleute ihre Fracht transportierten, erreichte die Gruppe das Further Bergwerk. Hier war früher eine Doppelschachtenanlage mit einem Förderschacht auf der Höhe und Kunstschächten im Tal, die damals täglich schon 150 t Kohle förderten. Mit großem Interesse wurde das noch stehende Gebäude besichtigt. In einem Seitengiebel war noch der Rest des Lagers für ein Kunstkreuz zu sehen, das die „Fahrkunst“ betrieb, auf der damals die Bergleute in die Grube fuhren, außerdem waren die Stellen noch zu sehen, auf denen sich der Pumpschacht und der Betraum befanden. Während der weiteren Wanderung konnte man an verschiedenen Stellen das ans Tageslicht austretende Steinkohlengebirge aus früheren Zeiten sehen. Nach einer kurzen Besichtigung der Burg Wilhelmstein ging es wieder zurück nach Herzogenrath, um mit der Bundesbahn die Heimreise anzutreten. Ne.

Foto: Besichtigung der Burg Wilhelmstein



## Eltern und Ausbilder im Gespräch

Einer alten Tradition folgend, wurden die Eltern der in diesem Jahr bei uns eingestellten Auszubildenden zu einer Aussprache am 6. November 1973 eingeladen.

Den vollzählig erschienenen Eltern stellte der Leiter unserer Ausbildungsabteilung Wabner zunächst seine Mitarbeiter vor. Im Namen unseres Grubenvorstandes begrüßte dann Arbeitsdirektor Schmitz die Eltern und die zum ersten Male mit ihnen eingeladenen Auszubildenden. Er unterstrich die Bedeutung einer engen Zusammenarbeit zwischen Ausbildungsstätte und Elternhaus. Sie ist Voraussetzung für die Überwindung entwicklungsbedingter Schwierigkeiten und hilft damit entscheidend das Ausbildungsziel zu erreichen. Als besonders erfreulich stellte Arbeitsdirektor Schmitz heraus, daß ein Großteil der Auszubildenden Söhne unserer Werksangehörigen sind. Die Zahl der Bewerbungen um eine Ausbildungsstelle in unserem Betrieb beweist, welches Ansehen die bei uns vermittelte Berufsausbildung genießt. Leider kommen die bei uns vermittelten Qualifikationen nach Abschluß der Lehre nicht nur unserem Unternehmen, sondern auch vielen Betrieben in unserer Umgebung zugute.

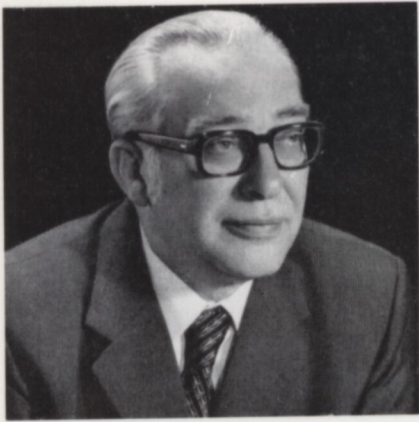
Im Namen des Betriebsrates begrüßte der stellvertretende Betriebsratsvorsitzende Karl Kockerbeck die Gäste und wies auf die entscheidende Bedeutung eines zahlenmäßig ausreichenden und fachlich befähigten Nachwuchses hin. Danach erläuterte Ausbildungsleiter Wabner ausführlich wichtige Einzelheiten des Ausbildungsvertrages.

Nach einer lebhaften Aussprache besichtigten die Eltern die Ausbildungsplätze und die Lehrarbeiten ihrer Söhne.



## Sind Sie interessiert?

Unsere Ausbildungsabteilung weist darauf hin, daß ab sofort Schulabgänger des Jahres 1974 für eine Ausbildung als Mechaniker (früher Betriebsschlosser) und Elektroanlageninstallateur (früher Starkstromelektriker) angemeldet werden können. Interessenten werden gebeten, sich in der Zeit von 9.00 bis 12.00 und von 15.00 bis 16.45 Uhr bei der Ausbildungsabteilung in Hückelhoven, Friedrichsplatz 9, zu informieren. Am Anfang der Osterferien werden die Bewerber einem Eignungstest unterzogen. Das Ergebnis des Tests entscheidet über die endgültige Einstellung.



## J. Fischer Vorstandsvorsitzender der Hoesch Werke AG

Am 1. Oktober 1973 wurde das Mitglied unseres Aufsichtsrates, Hüttdirektor Josef Fischer, zum Vorstandsvorsitzenden der Hoesch Werke AG ernannt. Bereits seit 1965 war er im Hoeschvorstand für Finanzen, Rechnungswesen, Steuern, Revision, Organisation und Datenverarbeitung verantwortlich. Engen Kontakt zur Steinkohle bekam J. Fischer unmittelbar nach Kriegsende, als er in die Deutsche Kohlenbergbauleitung in Essen berufen wurde. Es folgten Tätigkeiten in den Vorständen der damaligen Altenessener Bergwerke AG und der Harpener Bergbau AG.

## Herzliche Glückwünsche

zur goldenen Hochzeit



### Eheleute Engels

Am 8. September 1973 feierten die Eheleute Josef und Gertrud Engels in Myhl, Wildenrather Straße 14, das Fest der goldenen Hochzeit. Josef Engels ist im Kreis Heinsberg geboren. Sein beruflicher Werdegang begann bei den Glanzstoffwerken in Oberbruch, wo er von 1909 bis 1914 tätig war. Nach der Rückkehr aus dem 1. Weltkrieg im Jahre 1918 war er Korbmacher und Sägewerkarbeiter. Im Dezember 1931 kam er zur Gewerkschaft Sophia-Jacoba, wo er verschiedene Tätigkeiten in unserem Übertagebetrieb ausübte. Die letzten zehn Jahre bis zu seiner Invalidisierung im April 1960 war er als Wäschevorarbeiter eingesetzt. Josef Engels gehörte bis Januar 1945 der Notbelegschaft an.

### Eheleute Nierfeld

Das Fest der goldenen Hochzeit feierten am 29. August 1973 die Eheleute Ludwig und Helene Nierfeld in Mönchengladbach, Joerespfad 25.

Ludwig Nierfeld wurde in Oberhausen geboren. Nach seiner Schulentlassung wurde er Kupferschmiedlehrling. 1913 wechselte er in den Steinkohlenbergbau über und erlernte den Bergmannsberuf auf der Zeche Jacobi. Nach fünfzehnjähriger Tätigkeit im Ruhrgebiet ging Ludwig Nierfeld 1928 in den niederländischen Steinkohlenbergbau. Im Oktober 1929 kehrte er nach Deutschland zurück und wurde bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba als Hauer angelegt. Bis zu seiner Invalidisierung im August 1953 war er zuletzt als Zimmerhauer in unserem Untertagebetrieb tätig.

### zum Geburtstag Gerhard Bongartz

Seinen achtzigsten Geburtstag feierte am 24. August 1973 der Invalide Gerhard Bongartz in Porselen, Hauptstraße 82. Gerhard Bongartz ist in Porselen, Kreis Heinsberg, geboren. Nach seiner Schulentlassung im Jahre 1907 war er einundzwanzig Jahre im Betrieb seines Bruders als Holzschuhmacher tätig. Seine Berufstätigkeit wurde durch den 1. Weltkrieg unterbrochen. Er nahm als Soldat von 1915 bis 1918 an diesem Krieg teil. Im Mai 1928 wurde Gerhard Bongartz bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba angelegt. Er war achtundzwanzig Jahre im Übertagebetrieb unseres Unternehmens beschäftigt. Im September 1956 wurde er als Kauenwärter pensioniert.

### Gottlieb Gers

Der Berginvalide Gottlieb Gers feierte am 22. September 1973 in Hückelhoven, Gladbacher Straße 222, seinen achtzigsten Geburtstag.

In Ostpreußen geboren, war er nach seiner Schulentlassung zunächst einige Jahre in der Landwirtschaft tätig. Im Oktober 1912 ergriff er den Bergmannsberuf und ließ sich bei der Zeche Alma in Gelsenkirchen anlegen. Er wurde im 1. Weltkrieg Soldat und kehrte erst im Februar 1920 aus der Gefangenschaft zurück. Im Januar 1923 wurde Gottlieb Gers als Lehrhauer in unserem Untertagebetrieb angelegt. Bis zu seiner Invalidisierung im Juli 1952 war er in unserem Unternehmen als Hauer und zuletzt als Zimmerhauer tätig.

### Josef Satzenhofer

Am 21. September 1973 feierte der Invalide Josef Satzenhofer in Granterath, Hauptstraße 113, seinen achtzigsten Geburtstag.

In Süddeutschland geboren, begann Josef Satzenhofer seinen Berufsweg als Hilfskraft in der Landwirtschaft. Von September 1914 bis November 1918 nahm er als Soldat am 1. Weltkrieg teil. Im September 1924 kam er zu unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba und wurde als Schlepper in unserem Untertagebetrieb angelegt. Nach einer zweijährigen Unterbrechung setzte er seinen Berufsweg bei uns fort und absolvierte die Ausbildung zum Hauer. Von 1942 bis 1945 war er als Schießmeister tätig. Die letzten Jahre bis zu seiner Invalidisierung 1951 war er als Bauarbeiter eingesetzt.

# Familiennachrichten

## Eheschließungen

Citak, Halil, mit Hafice Oral, am 26. 6. 1973  
Yetis, Ramazan, mit Medine, am 8. 7. 1973  
Seker, Huseyin, mit Sevim Bakir, am 20. 8. 1973  
Lindner, Norbert, mit Karin Bischof, am 27. 9. 1973  
Moonen, Joseph, mit Johanna Joosten, am 4. 10. 1973  
Stach, Wolfgang, mit Marita Finke, am 15. 10. 1973  
Bodden, Manfred, mit Ursula Kochs, am 22. 10. 1973

## Geburten

Anja	Gisbertz, Günter, am 11. 5. 1973
Hasan	Özkan, Rasim, am 16. 7. 1973
Ahmet	Turna, Mevlüt, am 19. 7. 1973
Antonia	Dominguez-Delgado, Manuel, am 4. 8. 1973
Hasan Basri	Bas, Basri, am 5. 8. 1973
Daniel	Böhnke, Adolf, am 11. 8. 1973
Hamide	Karahuseyinoglu, Osman, am 15. 8. 1973
David	Karrenbauer, Hermann-Josef, am 17. 8. 1973
Orhan	Cakir, Niyazi, am 17. 8. 1973
Murat	At, Mahmut-Ali, am 20. 8. 1973
Nizamettin	Partlak, Nizamettin, am 20. 8. 1973
Heike	Schmidt, Haribert, am 22. 8. 1973
Michael	Theißen, Peter, am 24. 8. 1973
Elmar	Gruber, Oskar, am 25. 8. 1973
Nicole	Büchler, Josef, am 6. 9. 1973
Orhan	Ilgin, Celal, am 6. 9. 1973
Sengül	Önder, Nurettin, am 10. 9. 1973
Ugur	Ertul, Hamdi, am 10. 9. 1973
Anja	Blokus, Dieter, am 12. 9. 1973
Claudia	Kemper, Franz-Josef, am 21. 9. 1973
Servet	Sakin, Mehmet, am 25. 9. 1973
Ramazan	Aslan, Cemalettin, am 28. 9. 1973

Helga	Meirich, Günter, am 2. 10. 1973
Stefan	Banasch, Manfred, am 3. 10. 1973
Andreas	Gläser, Josef, am 25. 10. 1973
Birgitt	Steffan, Horst-Dieter, am 11. 11. 1973

## Sterbefälle

Kind Zulfige von Coroz, Hüseyid, am 11. 8. 1973  
Kind Ali von Mehmet Kara, am 16. 8. 1973  
Berginvalide August Hölzber, am 5. 9. 1973  
Berginvalide Johann Zumfeld, am 9. 9. 1973  
Kind Ahmet von Memet Sahin, am 25. 9. 1973  
Berginvalide Christian Müller, am 3. 10. 1973  
Kaufm. Angestellter i. R. Jakob Goertz, am 11. 10. 1973  
Berginvalide Lukas Frkovic, am 17. 10. 1973  
Berginvalide Leonhard Wilczeck, am 21. 10. 1973  
Berginvalide Hubert Schiffer, am 22. 10. 1973  
Berginvalide Gustav Obermeit, am 26. 10. 1973  
Berginvalide Josef Schubert, am 6. 11. 1973  
Berginvalide Theo Frantzen, am 12. 11. 1973  
Berginvalide Anton Wilms, am 20. 11. 1973

## Nachruf

Wir trauern um die Arbeitskameraden:

Gottfried Louis, am 20. 10. 1973 verstorben

Peter Gottschalk, am 6. 11. 1973 verstorben

Hans Fett, am 17. 11. 1973 verstorben

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren!  
Gewerkschaft Sophia-Jacoba

## Bundeskindergeld

### Einkommensgrenze für Zweitkindergeld heraufgesetzt

Im November 1973 wurde mit Wirkung vom 1. 1. 1973 die Einkommensgrenze für den Bezug des Zweitkindergeldes von DM 15 000,- auf 16 800,- DM angehoben. Wegen der Bedeutung der Maßnahme auch für unsere Belegschaft geben wir nachstehend Hinweise für die Feststellung des Einkommens.

Für den Bezug des Bundeskindergeldes im Jahre 1973 kann entweder das Einkommen des Jahres 1971 oder, wenn es günstiger ist, des Jahres 1972 gewählt werden; für das Bezugsjahr 1974 kann das Einkommen des Jahres 1972 oder des Jahres 1973 herangezogen werden.

Zunächst ist von dem steuerpflichtigen Jahresverdienst auszugehen (ersichtlich aus der jeweiligen Dezember-Lohn- oder Gehaltsabrechnung – Kurzzeichen „S“ –). Von diesem Einkommen wird ein Betrag von DM 640,- abgezogen. Auch der Steuerfreibetrag, der auf der Lohnsteuerkarte eingetragen ist, ist abzugsfähig.

Wenn für das Berechnungsjahr ein Lohnsteuer-Jahresausgleich beantragt worden ist, kann das als Berechnungsgrundlage maßgebende Einkommen aus dem vom Finanzamt zugestellten Bescheid ersehen werden. Es ist dort als „Für Anwendung der LST.-Tabelle maßgebender Arbeitslohn“ gekennzeichnet.

Einkommensteuerpflichtige müssen dem im Bescheid ersichtlichen zu versteuernden Einkommensbetrag die berücksichtigten Kinderfreibeträge und den sogenannten Angleichungsbetrag in Höhe von DM 1200,- hinzurechnen.

Wer noch kein Zweitkindergeld bezieht, sollte baldmöglichst prüfen, ob das maßgebende Einkommen die Grenze von DM 16 800,- nicht überschreitet. Es ist dann ratsam, schnellstens einen Kindergeld-Antrag zu stellen, denn das Kindergeld wird rückwirkend ab Januar 1973 gezahlt.

Antragsformulare liegen in der Lohnbuchhaltung (Zimmer 3) vor. Zu weiteren Auskünften stehen die Mitarbeiter dieser Abteilung zur Verfügung.

Hh

# Eine Exkursion nach Luxemburg

Am 17. Oktober 1973 starteten wir, d. h. eine Klasse der Fachoberschule und die E 31 der Bergvorschule, mit drei Lehrern zu einer Lehrfahrt nach Luxemburg. Auf dem Programm steht die Besichtigung einer Hütte mit Stahl- und Walzwerk. Die Fahrt verläuft mit einem modernen Bus, leider bei sehr trübem Wetter, durch die herbstlich bunte Eifel entlang der belgischen Grenze. Wir fahren durch das landschaftlich sehr schön liegende Hellenthal, über Prüm, Bitburg, bis zur Grenze. Dann ein Stück an dem Fließchen Sauer entlang. Nur durch die Stadt Luxemburg geht es zeitweise wegen des dichten Verkehrs stockend vorwärts. Mit einer kleinen Verspätung kommen wir in Esch, unserem Zielort, an. An Tor II des Werkes werden wir schon von zwei Herren erwartet. Diese beiden, ein Diplomingenieur und der Chef des Werkschutzes, bleiben während der ganzen Besichtigung unsere Führer und Betreuer. Der Bus bringt uns direkt ins Werksgelände. Da bekommen wir schon den ersten Überblick über die Größe des Werkes, das, wie übrigens auch der Eschweiler Bergwerksverein, zur ARBED gehört. Als erstes bestiegen wir das Dach der neuen Sinteranlage. Links sehen wir die zwei Hochöfen A und B. Schräg unter uns erkennen wir, wie das Eisenerz mit zerkleinerter Kohle von einer riesigen Maschine vermischt wird. Es ist Kohle aus Rußland, vom EBV und auch ein Teil von unserer Zeche Sophia-Jacoba. Das Erz kommt zu zwei Dritteln aus Frankreich und einem Drittel aus dem luxemburgischen Minette-Erzbergbau. Das Sintern ist ein neues Verfahren, dabei werden bis 30 Prozent der Heizenergie eingespart. Ein Zusammenballen von Erzstaub mit gemahlener Kohle. Das Ganze wird erhitzt, glühend und dem Gemisch  $Fe_2$  und  $O_3$  ein Teil Sauerstoff als  $O_1$  entzogen. Auf einen Nenner gebracht, diese Anlage nimmt dem Hochofen einen Teil der Arbeit ab. Wir erkennen von oben und auch etwas später, als wir unten, unmittelbar daneben stehen, wie das zum Teil glühende Produkt, aus der Anlage kommend, auf einem ca. 3 m breiten Plattenband weitertransportiert wird. Anschließend zeigt man uns einen Hochofen, dort war vor kurzer Zeit ein Abstich. Auf diesen Moment haben viele von uns gewartet. Welch ein Anblick, wie die rotglühende Masse in ein vorgeformtes Bett aus Sand herunterströmt, sprudelnd wie ein Gebirgsbach. Dabei sehen wir nur einen Arbeiter, der ab und zu die sich oben bildende Schlacke zur Seite schiebt. Man drängt uns weiterzugehen, einige können sich gar nicht losreißen von diesem beeindruckenden Geschehen. Es stieben die Funken, wenn es wie ein glühender Lavaström durch ein Loch nach unten stürzt, in bereitstehende Kessel, die auf Eisenbahnwagen stehen.

Wenn die davorgespannte Lok ein Stück vorzieht, um den nächsten Behälter auf Maß zu stellen, schwabbt das flüssige Eisen wie in einem großen Suppentopf hin und her.

Anschließend besichtigen wir im Stahlwerk die Thomasbirne. Eine gewaltige Energie die hier freikommt, es faucht und zischt, Flammen lodern meterhoch, wenn der Sauerstoff in die glühende, flüssige Masse geblasen wird. Man bewundert fast die Männer, mit welcher Gelassenheit sie davor stehen, mit langen Stangen Proben entnehmen, die Behälter kippen oder auch reinen Kohlenstoff in den Konverter werfen. Mittels Rohrpost werden Proben und ausgewertete Ergebnisse zwischen Stahlwerk und Labor hin- und hergeschickt, um, wenn nötig, den Ablauf der Stahlherstellung sofort zu korrigieren. Nur das garantiert eine optimale Qualität.

Zum Abschluß unserer Besichtigung der Höhepunkt, für mich und wohl auch für die meisten anderen, die es noch nicht gesehen hatten —, das Walzwerk. Auf einer Brücke gehend, können wir die Vorgänge genau links und rechts unter uns beobachten. Es ist phantastisch anzusehen, wie rotglühende Blöcke sich über die Walzstraßen vorwärtsbewegen, sich binnen kurzer Zeit verändern, um ein Vielfaches länger werden, sich wie von Geisterhand weiterschieben und immer neues Material nachfließt. Plötzlich ein Klatschen, etwas weiter vorne sehen wir, wie glühendes Bandeisen nach vorne schießt, gleich einer roten Schlange, in Sekunden sich wellenartig windend zusammenschiebt. Ein Arbeiter packt mit einer großen Zange den Anfang und fädelt das Band durch ein paar Rollen ein. In wenigen Augenblicken ist es maschinell aufgerollt. Die Produktion läuft auf Hochtouren. Unser Klassenlehrer muß die Nachzügler immer wieder ermahnen, doch weiter zu gehen, man könnte aber auch hier stundenlang zusehen, so faszinierend ist alles um uns herum. Jetzt kommen wir in eine Halle, wo schwere Brocken hergestellt werden, hier laufen Kräne über den Walzstraßen. Wie Roboter heben sie mit ihren gigantischen Armen Teile hoch und legen sie auf ein anderes Band, wo die glühenden Blöcke durch die Walzen gejagt werden, um sich zu verformen.

Viel zu schnell ist die Zeit vergangen. Wir bedanken und verabschieden uns von unseren Gastgebern und Führern. Zügig geht die Fahrt im Dunkeln zurück. Wir sind uns alle einig, es war ein interessanter, ein lehrreicher Tag.

K.-H. Sch.

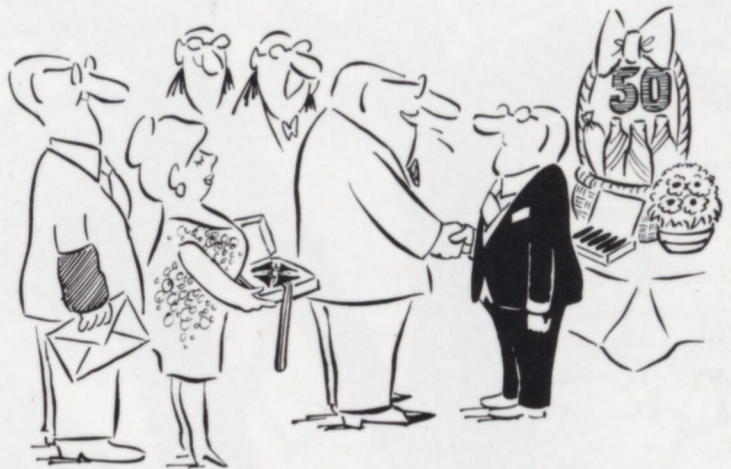


... und worauf führen Sie es hauptsächlich zurück, daß Sie das seltene 50jährige Dienstjubiläum feiern?  
Hauptsächlich darauf, daß ich 1923 anfang!

## Jubilare



So sah ich aus, als ich vor 40 Jahren hier als Stift eintrat!



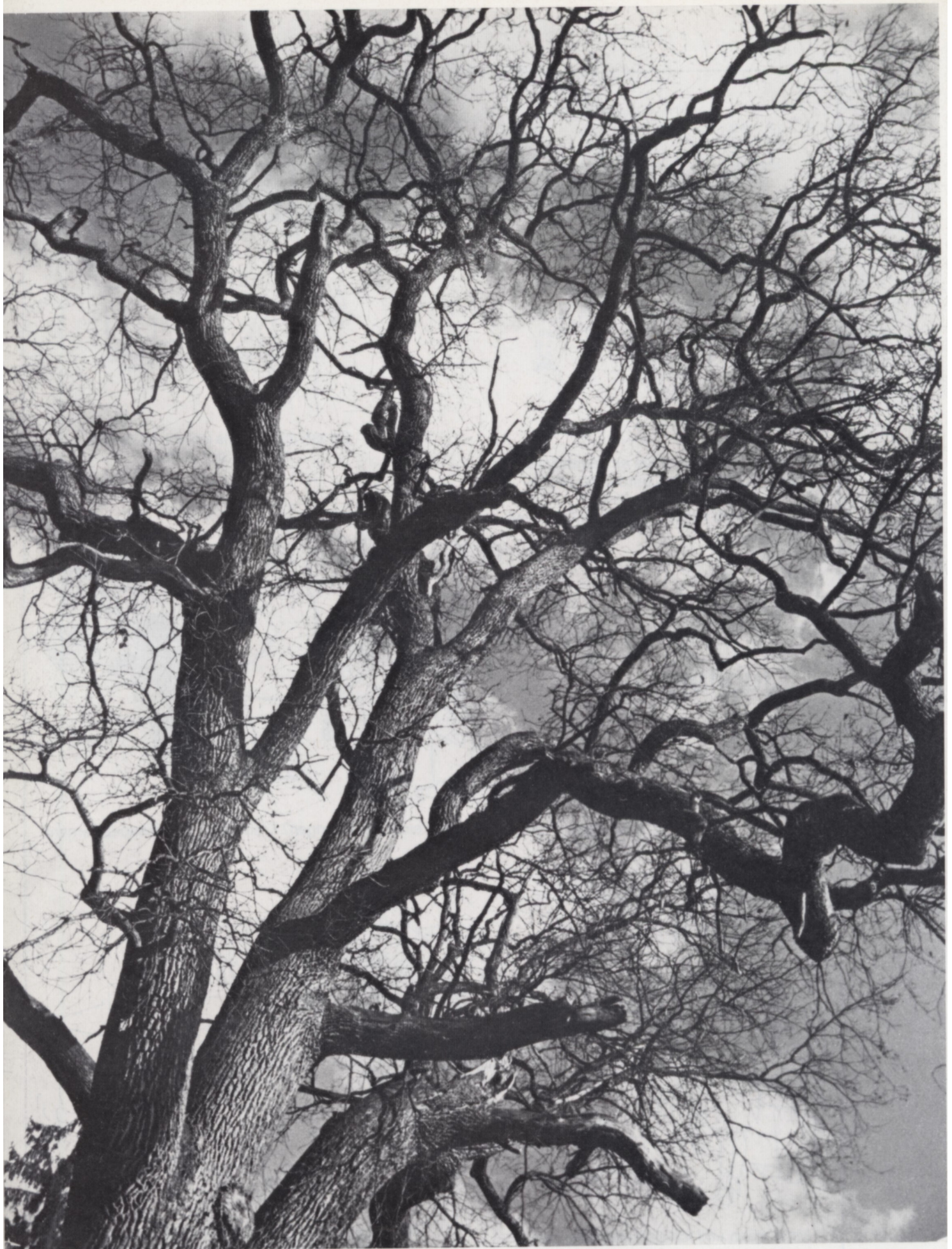
Fünzig Jahre sind Sie schon einer der Unsrigen? Freut mich, Sie kennenzulernen!



Mein Mann und ich sind uns einig, die Jubiläumsprämie praktisch anzulegen!



Heute bin ich Ehrengast des Werkes. Hup mal genau so, Wilhelm, als wenn du den Chef fährst.



W. K. Müller